

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934**

161 (14.7.1934)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen  
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.  
Hauptschriftleiter: R. Barth-Ettlingen verantwortlich für  
Politik u. Redaktion i. Vert. P. Teuber-Kastell, für Lokales u.  
Inserate: R. Barth. — Druck: R. & H. Greiser, GmbH, Kastell,  
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-  
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;  
Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat  
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem  
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur  
bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile  
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.  
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung  
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher  
Beitreibung und Konturfen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag  
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. V. VII. 34. 1620

Nummer 161

Samstag, den 14. Juli 1934

Jahrgang 71

## Der Führer rettete die Nation ein zweites Mal vor dem Chaos

Der große Rechenschaftsbericht des Führers vor dem Reichstag — Blickschnelles und rücksichtsloses Durchgreifen war notwendig, um  
ungeheures Blutvergießen zu vermeiden — Hitler handelte im Namen und zum Wohle der Nation

Berlin, 14. Juli. Der gestrige Tag stand ganz im Zeichen  
der Erwartung der großen Rede des Führers. Überall auf  
öffentlichen Plätzen, in den öffentlichen Lokalen, in den  
Wohnungen, überall wo es möglich, stand das deutsche Volk  
vor den Lautsprechern und wartete mit Spannung auf die  
ersten Worte des Führers.

Der Platz vor der Kroll-Oper in Berlin, in der sich die  
Reichstagsabgeordneten versammelten, war bereits viele  
Stunden vorher von Tausenden umlagert, die alle die An-  
kunft des Führers sehen wollten. Besonders stark war der  
Andrang auch auf dem Königsplatz. Jubelnd wurde der  
Führer sowohl bei der Anfahrt wie bei der Abfahrt begrüßt.  
In seiner großen Rede vor dem Reichstagsmitgliedern  
führte der Führer folgendes aus:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!

Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichs-  
tagspräsident Hermann Göring heute zusammenberufen,  
um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem beruflichen  
Forum der Nation das Volk über Vorgänge anzuklä-  
ren, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinne-  
rung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben  
müsse. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und politi-  
scher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und  
menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich  
eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden  
Folgen in einer absehbaren Zukunft hätte werden kön-  
nen.

Ihre Entstehung und Ueberwindung vor Ihnen und damit  
vor der Nation klar zu legen, ist der Zweck meiner Aus-  
sagen. Ihr Inhalt wird ein rückhaltloser sein. Nur im  
Umfang muß ich mir Beschränkungen auferlegen, die be-  
dingt sind durch die Interessen des Reiches, andererseits  
durch die Grenzen, die durch das Gefühl der Schande ge-  
zogen werden. Als mich der Generalfeldmarschall von Hin-  
denburg mit der Führung der neugebildeten deutschen Re-

gierung beauftragte, übernahm die Nationalsozialistische  
Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich  
in vollem Verfall begriffen war.

Alle politischen Kräfte des überwundenen früheren Zustan-  
des hatten an diesem Verfall ihren Anteil und damit ihre  
Schuld. Seit der Abdankung des Kaisers und der deutschen  
Fürsten war das deutsche Volk den Männern ausgeliefert,  
die als Repräsentanten unserer vergangenen Parteinwelt  
diesen Verfall entweder bewußt herbeigeführt, oder schwäch-  
lich geduldet hatten. Angefangen bei den marxistischen Re-  
volutionären über das Zentrum hinweg bis zum bürger-  
lichen Nationalismus konnten alle Parteien die Fähigkeit,  
Deutschland zu regieren, unter Beweis stellen. Endlose Ko-  
alitionen gestalteten ihnen, obwohl ihre politischen Kräfte  
wie ihr wirtschaftliches Können zu erproben.

Sie alle haben schmachvoll versagt.

Der 30. Januar war daher auch nicht der Akt der Ueber-  
nahme einer Regierung, sondern die von der Nation er-  
sehnte endgültige Liquidation eines unerträglichen Zustan-  
des. Diese Feststellung zu treffen ist notwendig, weil, wie  
die Entwicklung gezeigt, in einzelnen Köpfen vergessen wor-  
den zu sein scheint, daß sie ja selbst einst die Möglichkeit,  
ihre politischen Fähigkeiten zu erweisen, in reichlichem Um-  
fange hatten.

Es ist niemand in Deutschland, der der nationalsozialisti-  
schen Bewegung vielleicht hätte den Vorwurf machen  
können, daß sie hoffnungslosen politischen Kräften den  
Weg versperrt oder auch nur abgebrochen hätte.

Das Schicksal hat unser Volk aus unerforschlichen Grün-  
den verdammt, 15 Jahre lang als Experimentierfeld und zu-  
gleich als Versuchsanstalt für diese Politiker zu dienen. Es  
mag für die Umwelt, insbesondere für die uns Uebelwollen-  
den interessant und erfreulich gewesen sein, diese Experimente  
zu verfolgen. Für das deutsche Volk waren sie ebenso

schmerzhaft wie demütigend. Man blicke doch zurück in diese  
Zeit und lasse an seinen Augen alle jenen Erscheinungen  
vorbeiziehen, die sich als Kanalar des Reiches nacheinander  
ablösten. In welchem Lande wurde die Waage der Vor-  
sorge öfters bemüht und das zu leicht Befundene häufiger  
festgestellt?

Wir Nationalsozialisten haben ein Recht, es uns zu  
verbitten, in diese Linie eingereiht zu werden. Am  
30. Januar 1933 ist nicht zum foundsovielten Male eine  
neue Regierung gebildet worden, sondern ein neues  
Regiment hat ein altes und krankes Zeitalter besiegelt.

Dieser geschichtliche Akt der Liquidation des hinter uns lie-  
genden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde  
vom deutschen Volk selbst legalisiert, denn wir haben nicht  
als Ursapatores so wie die Männer des November 1918 von  
der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz die  
Macht erhalten.

Wir haben nicht als wurzellose Anarchisten eine Revo-  
lution gemacht, sondern als Volkstreuer des Willens  
der Nation das Regime einer Revolte besiegelt, und  
wir haben die Aufgabe nicht darin gesehen, uns die  
Macht durch die Bajonette zu sichern, sondern sie im  
Herzen unseres Volkes zu finden und zu verankern.

Wenn ich heute in einer bestimmten ausländischen Zeitung  
lese, daß ich zurzeit von schweren Sorgen, und zwar augen-  
blicklich von wirtschaftlichen Sorgen erfüllt sei, so vermag ich  
diesem Eribenten nur eine Antwort zu geben:

Jawohl, aber Sorge quält mich nicht etwa nur heute,  
sondern seit jeher! Wenn es früher die Sorge um un-  
ser Volk war, die uns in dem uns schuldlos aufge-  
zwungenen Krieg es uns verteidigen ließ, dann war  
es nach dem Zusammenbruch die noch viel größere  
Sorge um die Zukunft, die uns zu Revolutionären  
machte.

Und als wir nach 15 Jahren die Führung der Nation er-  
hielten, da ließ uns diese anälende Sorge nicht nur nicht los,  
sondern im Gegenteil, sie nahm uns bloß noch härter in ihre  
Arme. Man darf mir glauben, wenn ich erkläre, daß ich mir  
in meinem Leben um mein eigenes Schicksal noch niemals  
Sorgen aufkommen ließ. Allein ich bekenne, seit mich das  
Vertrauen des Generalfeldmarschalls auf meinen Platz ge-  
stellt hat,

ich schwer unter der Last der Sorge trage, die Gegen-  
wart und Zukunft unseres Volkes uns allen auf-  
bürden. Denn wir haben am 30. Januar nicht einen  
politisch in Ordnung befindlichen und wirtschaftlich la-  
zierten Staat übernommen, sondern ein politisches und  
wirtschaftliches Chaos, das dann gerade von meinen  
heutigen Kritikern überhaupt als unrettbar ange-  
sehen und bezeichnet wurde.

Wir aber haben es gewagt, den Kampf gegen diese Erschei-  
nung des Verfalls auf allen Gebieten aufzunehmen. Aus  
sorgenschweren Tagen und Nächten fanden wir immer wie-  
der die Kraft zu neuen Entschlüssen. Denn was auch immer  
unsere Gegner im einzelnen herummörgeln mögen, selbst sie  
können nicht bestritten, daß wir vor den Problemen nicht  
kapituliert haben, sondern daß wir sie stets mutig zu lösen  
versucht und in zahllosen Fällen gelöst haben. Das Ergeb-  
nis der anderthalbjährigen nationalsozialistischen Regierung  
liegt klar vor uns.

Wer gerecht sein will, muß unsere Erfolge beurteilen  
nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gefest  
hätten. Nur wer die Entwicklungslinie, die zum 30.  
Januar vergangenen Jahres führte, sich gedanklich  
weiter fortsetzt, kann die Größe der nationalsozialisti-  
schen Leistung erkennen, denn wir haben den Verfall  
des Schicksals nicht nur aufgehalten, sondern auf allen  
Gebieten zum Glück gemendet.

Als ich als Kanzler des Reiches in die Wilhelmstraße ein-  
zog, war die Reichsgewalt zum wertlosen Phantom gewor-  
den. Der Geistesaufruhr der Widerständlichkeiten beherrschte  
die Länder und Kommunen. Die Schatten der traurigsten  
politischen Vergangenheit des deutschen Volkes stiegen be-  
ängstigend vor uns auf.

Der Ohnmacht des Reiches im Innern aber entsprach  
die unwürdige Stellung nach außen.

Es war wieder einmal beschämend geworden, sich vor der  
Welt als Deutscher zu bekennen. Den Geist der Untermäch-  
tigkeit und des innerstaatlichen Aufruhrs haben wir in wenigen  
Monaten ausgerottet und beseitigt. Unter völliger Respek-  
tierung des Lebens unserer deutschen Stämme haben wir  
die Gewalt des Reiches als den Ausdruck unseres gemein-  
samen Lebenswillens gestärkt und über alle erhoben. Das  
Deutsche Reich ist heute kein geographischer Begriff mehr,  
sondern eine politische Einheit. Wir haben die Entwicklung  
unseres Volkes in Bahnen gelenkt, die noch vor zwei Jahren  
als unmöglich angesehen wurde.

## Italien stimmt dem Ostpakt zu

Sir John Simon über die Londoner Verhandlungen

London, 14. Juli. In der gestern im englischen Unter-  
haus stattgefundenen großen außenpolitischen Aussprache  
ergriff auch Außenminister Sir John Simon das Wort. Er  
erklärte u. a.:

Die englische Regierung habe sich außerordentlich gefreut,  
den französischen Außenminister Barthou in London zu be-  
grißen. Barthou sei hauptsächlich gekommen, um über die  
mögliche Schaffung eines gegenseitigen Hilfeleistungspak-  
tes zu sprechen, der eine Anzahl von Ländern in Osteuropa  
umfassen würde.

Der in Erwägung stehende Plan enthalte in erster  
Linie einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt zwischen  
Sowjetrußland, den baltischen Staaten, Polen, der  
Tschekoslowakei und Deutschland.

Der Pakt würde dem Beispiel von Locarno folgen.

Ein weiterer Punkt gehe dahin, daß Rußland in ge-  
wisser Hinsicht mit Locarno in Verbindung gebracht  
werde. Dies würde in dieser Form eine Garantie  
Rußlands an Frankreich auf der einen Seite und an  
Deutschland auf der anderen Seite bedeuten (!)

Ferner werde es eine von Frankreich angebotene Versiche-  
rung geben, die sich sowohl auf die russische Grenze als auch  
auf die Ostgrenze Deutschlands beziehe. Es sei ein Pakt  
der regionalen Garantien. Simon erklärte dann, England  
könne eine neue Abmachung zwischen europäischen Staaten,  
die darauf abzielen, eine Kombination gegen eine andere  
Macht aufzubauen, nicht durch eine moralische Unterstützung  
ermöglichen.

England übernehme keinerlei neue Verpflichtungen.  
Es sei wichtig, daß Sowjetrußland unter dieser Ab-  
machung in den Völkerbund eintrete. England sei  
bereit, Rußland herzlich in dem Völkerbund zu be-  
grißen.

Im Zusammenhang mit dieser neuen Abmachung gab es  
eine weitere notwendige Angelegenheit, der die englische  
Regierung die größte Bedeutung beimesse. Wenn durch die  
neue französisch-sowjetrussische Initiative ein neuer Pakt  
der gegenseitigen Hilfeleistung erreicht werden soll, an dem  
Deutschland teilnehmen würde, dann erscheine es der engli-  
schen Regierung außerordentlich notwendig, sich folgendes  
vor Augen zu führen:

Der Abschluß eines solchen Paktes mit Deutschlands  
Beteiligung in dem System der gegenseitigen Garan-  
tien, die geleistet werden könnten, und die sowohl für  
die Sicherheit Deutschlands als für die seiner Nach-

barn wirken würde, werde den besten Grund für die  
Wiederannahme der Verhandlungen zwecks Abschluß  
eines Übereinkommens darstellen. Dieses Überein-  
kommen sollte eine vernünftige Anwendung des  
Grundgedankes der Gleichberechtigung in einem  
System der Sicherheit für alle Nationen vorsehen.  
Deutschland müßte ein Mitglied dieser neuen Kom-  
bination werden, wenn sie zustande komme. Deutsch-  
land würde in einer solchen Kombination, wenn es  
daran teilnehmen wolle, sehr wertvolle zusätzliche Zu-  
sicherungen unter dem System der Sicherheit erhalten.  
Es scheine aber der englischen Regierung, daß sie diese  
Gelegenheit, die sich hauptsächlich durch die Prüfung  
der Sicherheitsfrage ergeben habe, nicht vorübergehen  
lassen solle, ohne zu versuchen, sie für die Förderung  
der Ziele auszunutzen, für die die Abrikungskon-  
ferenz einberufen war.

Simon sagte dann, er sei glücklich, dem Unterhaus mitteilen  
zu können, daß als Ergebnis der englisch-französischen Be-  
sprechungen die französische Regierung mit der englischen  
in dieser Ansicht übereinstimmt und ihn ermächtigt habe, sie  
der deutschen Regierung mitzuteilen. Dies habe er bereits  
getan. Alles zusammen genommen, erscheine sie ihm auf  
alle Fälle ein sehr hoffnungsvoller Vorschlag zu sein. Die  
englische Regierung habe bereits in Verbindung mit ande-  
ren Mächten gestanden, habe den wahren Charakter des ge-  
genseitigen Garantiepaktes dargelegt, wie er sich aus den  
Londoner Besprechungen ergebe. England habe den Staa-  
ten, mit denen es Fühlung genommen habe, nahe gelegt,  
alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den Erfolg der  
Verhandlungen sicherzustellen. Er freue sich, mitteilen zu  
können,

daß er heute eine Verlautbarung von Mussolini er-  
halten habe, die heute in Italien veröffentlicht werde.  
Darin heiße es, daß die Stellungnahme Italiens als  
eines der Unterzeichnerstaaten von Locarno der Stel-  
lungnahme Englands ähnlich sei.

Unter der klaren Voraussetzung, daß der Ostpakt der gegen-  
seitigen Garantien keinerlei Verpflichtungen mit sich brin-  
gen werde, betrachte die italienische Regierung Abmachungen  
auf einer Grundlage der Wechselseitigkeit mit Sympathie,  
wenn solche Vorschläge neue Möglichkeiten in der Form der  
Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen bieten. Das  
sei eine Gelegenheit, die ergriffen werden müßte. Er bitte  
das Unterhaus, so fuhr Außenminister Simon fort, ihm  
seine Unterstützung und Ermutigung zu geben.

Und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest sicherten, haben wir unentwegt und richtig die Interessen unseres Volkes auch nach außen vertreten.

Es genügt uns aber nicht, die staatspolitische Zerstückelung des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger fast noch erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen und der Fluch unseres früheren politischen Lebens, unsere Parteizerrissenheit, war überwunden. Von Monat zu Monat entfernte sich die deutsche Nation mehr von dieser und heute fast schon unbegreiflichen Zeit und ihren Erscheinungen. Ich bräuhete dies hier nicht auszusprechen, denn jeder Deutsche fühlt und begreift es:

Schon der bloße Gedanke an die Wiederkehr dieses Parteigemeinschafts ist lächerlich und absurd.

Dem großen politischen Einigungsprozess der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den nunmehr hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiet geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzubehaltende Tatsache der viereinhalb Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp anderthalb Jahren einer nützlichen Produktion zuführten.

So einfach diese Tatsache ist, so groß waren und sind die Aufgaben, die im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ihre Wurzel haben. Es ist ein erbitterter Krieg, den wir seit über anderthalb Jahren führen.

Seine Beurteilung kann nicht ausgehen von dem, was nicht richtig gemacht wurde, sondern sie muß ausgehen von der Feststellung des gerade von unseren Kritikern für unmöglich gehaltenen schon heute erhaltenen Resultats. Wenn ich eines hier feststellen muß: Wir sind vor Fragen gestellt worden, die man vor uns nicht beantwortet hat. Wir konnten uns in vielen Fällen nicht auf die Erfahrungen Anderer aus früheren Zeiten berufen.

Wir mußten so oft unsere eigenen Wege suchen, daß es natürlich leicht ist, nachträglich diesen oder jenen Fehlschritt anzuprangern. Allein ich halte es für ein höheres Verdienst, den Mut zu haben, auf jeden Fall einen Weg aus dem Elend zu suchen, als aus Angst, etwa einen falschen zu gehen, im Elend zu bleiben.

Wir alle wissen, daß es für eine wahrhaft besorgte Staatsführung eine Zeit ohne Sorge gar nicht geben kann.

Stets sind neue Probleme zu meistern, neue Fragen zu lösen, neue Aufgaben zu erfüllen.

Indem wir 1/2 Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit befreiten und ihnen wieder einen anderen Lebensstandard ermöglichten, stärkten wir eine Konsumkraft, die damit auch in erhöhtem Maße fremde Rohstoffe verzehrt. Wir sehen solche Schwierigkeiten und ich kann dem deutschen Volk nur das eine versichern: Wir werden sie lösen.

Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott eine passive wird, werden wir dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere Tatkraft die Wege finden, uns vom Import jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu erziehen in der Lage sind.

Alle diese Probleme werden wir mit unbändiger Entschlossenheit lösen, immer aus der Sorge heraus, unserm Volke in seinem Daseinskampf zu helfen. Es gibt kaum ein Gebiet unseres nationalen politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Lebens, auf dem wir nicht Bahnbrechendes geleistet haben. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die Einstellung des deutschen Volkes selbst.

In allen seinen Lebensstadien hat es sich zum neuen Regiment bekannt.

Die Erscheinungen unseres früheren politischen Durchwanderns sind nicht beseitigt, weil wir sie vernichteten, sondern weil das deutsche Volk sie aus seinem Herzen entfernte. Und ich muß es heute und an dieser Stelle bekennen, daß unsere Arbeit ja auch vergeblich gewesen wäre, ja vergebens hätte sein müssen, wenn nicht das deutsche Volk uns sein Vertrauen und seine treue Mitarbeit in so großem Umfang geschenkt haben würde.

Es sind dies 41 Millionen Männer und Frauen aller Lebenslagen, die uns nicht nur äußerlich ihr Jawort gaben, sondern auch innerlich dem neuen Regiment versprochen. In ihnen liegt die hauptsächlichste Ursache unseres Erfolges. Ohne ihr blindes Vertrauen, ohne ihre opferbereite Hingabe wäre das Werk der deutschen Wiedergeburt nie gelungen. So ist damit als die treibende Wiedergeburt un-

res Volkes auch dessen beste Repräsentantin in Wahrheit das deutsche Volk selbst.

Angefangen bei den alten treuen und unerschütterlichen Kämpfern unserer Bewegung bis zu den neu gewonnenen Millionenmassen unserer Arbeiter stellen sie das Grundelement unseres Volkes dar. Sie alle sind treu und innerlich anständig geblieben.

Millionen von ihnen kämpfen auch heute in Deutschland bitter und schwer um ihr künftiges, tägliches Brot, Hunderttausende anderer waren bereit, ihren Arbeitsplatz mit noch ärmeren Volksgenossen zu teilen und sie alle blieben dennoch zuverlässig und glauben an den neuen Staat.

Von Millionen schwer arbeitender Menschen mußten wir Opfer fordern zur Rettung deutscher Lebensnotwendigkeiten und sie haben die Opfer gegeben. Das Wort deutsche Volks-

gemeinschaft hat gegenüber den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine erhabene Verklärung gefunden. Millionen an Frauen, sie lieben diesen neuen Staat, opfern, arbeiten und beten für ihn. Sie empfinden in ihrem natürlichen Instinkt, daß es um die Erhaltung unseres Volkes geht, dem sie selbst in ihren Kindern das lebende Unterpfand gegeben haben. Hunderttausende von Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft, die bemüht sind, im neuen Staat den Weg zum deutschen Volk zu suchen und zu finden.

Unzähligen erscheint ein neues Leben erschlossen, der Arbeit und dem ewigen Streben und Ringen ein entschlossenes Ziel gesteckt.

Wer das Glück hat, in dieses Volk hineinzukommen, wird selbst erfaßt und mitgerissen von der Welle des grenzenlosen Vertrauens und der durch nichts zu erschütternden Zuversicht, mit der sie alle am neuen Deutschland hängen.

# Die Gruppen der Staatsfeinde

## Die ewig Unzufriedenen, die schleichenden Bazillenträger, die pathologischen Revolutionäre

Dieser positiven Schicht des Deutschtums, der Verkörperung der besten Werte unseres Volkes, steht freilich auch eine kleine negative gegenüber.

An dem Werk der deutschen Genesung und Erhebung nehmen sie keinen inneren Anteil.

Erstens die kleine Schicht jener internationalen Volksverleer, die als Apostel des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Kommunismus planmäßig die Völker zersenden, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen. Wir sehen die Folgen des Wirkens dieser internationalen Verschwörung um uns. Kaubau, laudabäusen die Flammen des Aufruhrs über die Völker. Straßentumulte und Barrikadentämpfe, Massenterror und individualistische Zerlegungspropaganda benuhigen heute fast alle Länder der Welt. Auch in Deutschland versuchen noch einige dieser Narren und Verbrecher immer wieder ihre destruktive Tätigkeit auszuüben. Seit Ueberwindung der kommunistischen Partei erleben wir, wenn auch immer schwächer werdend, dennoch einen Versuch nach dem anderen, kommunistische Organisationen von mehr oder minder anarhistischem Charakter zu begründen und arbeiten zu lassen. Ihre Methode ist stets dieselbe geblieben.

Praktisch führen sie einen Krieg für die Hölle,

denn die Folgen ihres Sieges in einem Lande wie Deutschland könnten keine andere als vernichtend sein. Die Probe ihres Könnens und die Wirkung ihrer Herrschaft ist dem deutschen Volke schon so klar geworden, daß die überwältigende Mehrzahl der deutschen Arbeiter diese jüdisch-internationalen Menschheitsbedrücker erkannt und innerlich überwunden hat.

Der nationalsozialistische Staat wird in seinem Innern, wenn notwendig, in einem hundertjährigen Kriege, auch die letzten Reste dieser Volksvergiftung ausröten und vernichten.

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar 1933 abtreten mußten.

ohne sich mit dem Unabänderlichen dieser Tatsache abfinden zu können. Je mehr die Zeit ihre eigene Unfähigkeit mit dem gnädigen Mantel des Vergessens verhüllt, um so mehr glauben sie berechtigt zu sein, sich dem Volke langsam wieder in Erinnerung zu bringen. Da ihre Unfähigkeit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborne ist, vermögen sie auch heute nicht, in positiver, nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern sehen ihre Lebensaufgabe in einer ebenso hinterhältigen wie verlogenen Kritik. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht noch in seiner Arbeit aufgehalten werden.

Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staat erschüttert und entwürzelt geworden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geregelten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben, die Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand sehen möchten.

Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuturern gegenüberstanden, die es fertig brachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen. Jeder von uns war einst erzogen worden in der Achtung der Gehebe, mit Respekt

vor der Autorität, im Gehorsam gegenüber den von ihr ausgehenden Befehlen und Anordnungen, zur inneren Ergebenheit gegenüber der Repräsentanz des Staates.

Und dann zwang uns die Revolution der Deserteur und Meuturer die innere Auflösung von diesem Begriff auf.

Wir konnten den neuen Utopatoren keine Achtung schenken. Ehre und Gewissen zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzulagen. Liebe zur Nation und zum Vaterland verpflichteten uns, sie zu bekriegen. Die Amoral ihrer Gehebe löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung und so sind wir Revolutionäre geworden.

Aber auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgelöst von der Verpflichtung, die natürlichsten Gehebe des souveränen Rechts unseres Volkes auch auf uns zu beziehen und sie zu respektieren.

Nicht den Willen zum Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir verewaltigen,

sondern nur die Vergewaltiger der Nation verewalten!

Und als wir endlich, legitimiert durch das Vertrauen des deutschen Volkes die Konsequenzen aus unserem 14jährigen Kampfe zogen, da geschah es nicht, um in einem Chaos ängstliche Instinkte anzustoßen zu lassen, sondern nur um eine neue und bessere Ordnung zu begründen. Für uns war die Revolution, die das zweite Deutschland zerrimmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief. Wir wollten aber einen Staat schaffen, an dem jeder Deutsche in Liebe hängen kann, ein Regiment begründen, zu dem jeder mit Achtung emporzusehen vermag. Gehebe finden, die der Moral unseres Volkes entsprechen, eine Autorität befestigen, der sich jedermann in freudigem Gehorsam unterwirft. Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand. Wenn der natürlichen Entwicklung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Demmung auferlegt wird, dann mag die künstlich unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwicklung öffnen.

Mein es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar einer legendären Entwicklung mittels periodische wiederkehrender Revolten.

Ich habe unter den zahllosen Akten, die ich in der vergangenen Woche durchzulesen verpflichtet war, auch ein Tagebuch gefunden mit den Aufzeichnungen eines Mannes, der 1918 auf die Bahn des Widerstandes gegen die Gehebe gemorfen wurde und nun in einer Welt lebe, in der das Gehebe in sich zum Widerstand zu reizen scheint.

Ein erschütterndes Dokument! Ein ununterbrochenes Konspirieren und dauerndes Verchwören! Ein Einblick in die Mentalität von Menschen, die, ohne es zu ahnen, im Nihilismus ihr letztes Glaubensbekenntnis gefunden haben. Unfähig zu jeder wirklichen Mitarbeit, willig gegen jede Ordnung Stellung zu nehmen, erfüllt von Haß, findet ihre Ursache und Ursache nur mehr Befriedigung in der dauernden gedanklichen Beschäftigung mit der Zerlegung des jeweils Bestehenden.

Viele von ihnen sind in der Frühzeit unseres Kampfes mit uns gegen den vergangenen Staat angetan, die meisten von ihnen aber hat schon im Verlaufe des Kampfes die innere Disziplinlosigkeit von der disziplinierten nationalsozialistischen Bewegung fortgeführt. Der letzte Rest schien nach dem 30. Januar ausgeblieben zu sein.

# Einmal steht das Glück vor dir

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

41) Moïse sagte nichts. „Ja, er war nicht zu halten. War wohl auch die beste Lösung, daß er allein ging, tja, was sagst du?“ Moïse hob die Achseln. „So mei, do kannst nix machen. So is halt das Leben!“ tat er dem Gebieter seine Meinung kund und zu wissen. Und weiter war nichts von ihm herauszulotzen.

Augustus Cäsar gab es auf. Am nächsten Tage aber forderte Moïse „seine Rasse“. „Das Bodaagra halt tut mir so arg vill plagen“, klagte er, „in allen Knochen tuets mi reizen und ziahn, mueß holt tüchtig Schlamm baden.“

Das war in vierzig Jahren das viertemal, daß Moïse von seinem verbrieften Recht Gebrauch machte, seinen jährlichen Urlaub getrennt von seinem Herrn zu verleben. „Ich wünsch dir recht gute und baldige Besserung, Moïse, komm' gesund wieder, wirft mir ja an allen Eden fehlen“, seufzte Fabrizius, halb im Ernst, halb im Scherz. „D mei“, wehrte Moïse mit hinterhältiger Bescheidenheit. „Der Erzellenzherr wird sicher viel leichter tun, ohne an so an armeligen Hascher als wie i. Bin eh nur noch altes Eisen, zu nix mehr quet. Muß eh bald zu mein Sohn aufs Altenteil.“ Mit dieser Radikalabholung zog sich der skörische Alte zurück.

Augustus Cäsar blieb zurück, ein gebrochener Mann, dem eine gründliche Kur eher not getan hätte als dem Moïse, der behend wie ein Reh nach Hause hüpfte, um Reisevorbereitungen zu treffen.

Das war schnell geschehen. Ein heller Leinenanzug, Vorbildlich gebügelt. Dazu ein nettes Strohhütchen. Eine feine, riesige Vorkaufhandtasche ... und Moïse ging infognito „auf Wanderschaft“.

4.

„Arbeitslos! Das ist ein Los, das man nicht gleich los wird“, sagt der Humorist.

Gellmuth ist nun nicht gerade ein Humorist, aber er hat Humor und richtet sich auf ein paar Wochen Warten ein. Er ist restlos davon überzeugt, daß er bald wieder, ohne nennenswerte Unterbrechung, arbeiten wird.

Zunächst stellt er eine Rechnung auf, und der Abschluß dieser Rechnung zwingt ihn, seine nette Wohnung aufzugeben und ein billiges Zimmer zu beziehen.

Dann schreibt er Tag um Tag Bemerkungsschreiben! Mancher Leser kennt den Kram, weiß, wie zermürbend das Warten ist.

Nach Hause hat er von der Aufgabe seiner Stellung noch nichts geschrieben, er will sie nicht beunruhigen. Gellmuth schreibt und hofft.

Traute Fabrizius weiß noch nichts von der Entlassung. Acht Tage sind vergangen, ehe Fabrizius Gelegenheit hat, es ihr zu sagen.

Sie erschrickt innerlich, als sie es hört, aber sie hat sich in der Gewalt und sagt ruhig: „Und was hattest du für Gründe, Onkel Cez?“

Da erzählt er, und Traute hört ihm ruhig zu, so schnell auch ihr Herz schlägt.

Als Fabrizius zu Erde ist, da kann sie nicht an sich halten: „Onkel Cez, an sich ist es mir gleichgültig, wie du deine geschäftlichen Dispositionen triffst, aber das kann ich dir sagen, Herr Römer ist ein grundehrlicher Junge, das glaube ich so festensfest, wie ich an meine Ehrlichkeit glaube. Der hat's bestimmt nicht getan. Und daß Obringeneur Kersten einen Menschen, der ihm ein guter Freund war, so kurzhand beziehtigt ... das läßt mich noch mehr staunen.“

„Aber Trautelein ...!“ Onkel Cez fühlt sich unbehaglich bei den klaren Worten.

„Ich habe immer gedacht, eine Freundschaft unter Männern, das ... das ist das Schönste, was es gibt, die hält fester als Blei und Schwefel, und hier muß ich sehen, daß nix dran ist! Schlimm, Onkel Cez!“

„Du weiß, am Ende krieg' ich auch mein's noch ab!“

Traute seufzte tief auf. „Ja, du kommst auch dran, Onkel Cez! Ich kann schon verstehen, daß du dich nicht um jeden kleinen Ingenieur in deinen großen Werken kümmern kannst, aber ich wundere mich doch, daß du einen so aussichtsreichen jungen Mann ... hast du mir selber einmal gesagt, stimmt's, Onkel Cez? —, daß du den auf einen Verdacht hin sang- und klanglos verschwinden läßt. Hast du die Sache denn einmal untersucht?“

„Aber ich bitte dich, Traute!“

„Ich lieb mir das jedenfalls nicht gefallen!“ trozte Traute auf. „Ich würd' kämpfen ... kämpfen, bis alles klar ist. Onkel, unser Ehrenkodex, einen Menschen auf einen bloßen unbewiesenen Verdacht hin einfach auszuschießen von der Gemeinschaft ... den versteh' ich einfach nicht. Was wird nun Römer anfangen? Er wird arbeitslos, wird sich die Finger wundschreiben, und wenn Wochen, Monate ins Land gegangen sind, ohne Erfolg ... dann zermürbt es ihn so, wie die vielen Tausende und aber Tausende. Einer, der vielleicht zu größten Hoffnungen Anlaß gab ... wird zum Durchschnit, zur Null. Der Sohn ... eines alten Studienfreundes von dir!“

Fabrizius sieht hilflos auf Traute, die immer heftiger rebet.

„Aber Trautelein ... ich dachte, wir würd' gemüthlich miteinander frühstücken ... statt dessen machst du mir das Leben schwer!“

„Onkel Cez, nimm's mir nicht übel ... ich kann heute nicht. Sei mir nicht böse, aber ich muß gehen!“

Sie reicht ihm die Hand, sieht ihn flüchtig an und ist draußen.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Meuterer an der Arbeit

Die Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung war in dem Augenblick gelöst, da diese selbst als Staat, Objekt ihrer pathologischen Abneigung wurde.

Sie sind aus Prinzip gegen jede Autorität und daher überhaupt nicht zu befehlen. Leistungen, die den deutschen neuen Staat zu befestigen scheinen, erregen ihren erhöhten Haß. Wie denn überhaupt allen diesen Oppositionellen als Grundfaß eines gemeinsam ist:

Sie sehen vor sich nicht das deutsche Volk, sondern die ihnen verhaßte Institution der Ordnung.

Sie erfüllen nicht den Wunsch, dem Volke zu helfen, als vielmehr die brennende Hoffnung, der Regierung möchte ihre Arbeit zur Errettung des Volkes misslingen. Sie sind daher nicht bereit, den Segen einer Handlung zuzugestehen, als vielmehr erfüllt von dem Willen, aus Prinzip jeden Erfolg zu bestreiten und aus jedem Erfolg die möglichen Schwächen herauszufahren.

Diese dritte Gruppe pathologischer Feinde, des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch einer Revolte einen reservierten willigen Helfer solange darstellen, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinandersetzung eine neue Ordnung herauszubilden beginnt.

Ich muß nun aber auch der vierten Gruppe gedenken, die manchmal vielleicht sogar ungewollt, aber dennoch eine mächtig destruktive Tätigkeit ausübt. Es sind dies jene Menschen, die einer verhältnismäßig kleinen Gesellschaft angehören,

im Nichtstun Zeit und Anlaß finden, zur mündlichen Berichterstattung über all das, was geschehen ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen.

Denn während die überwältigende Mehrheit der Nation sich in mühseliger Arbeit das tägliche Brot zu verdienen hat, gibt es in verschiedenen Lebensschichten immerhin auch Menschen, deren einzige Tätigkeit die ist, nichts zu tun, um sich von diesem Nichtstun dann wieder zu erholen. So armselig das Leben einer solchen Drothe ist, um so begieriger wird das ausgegriffen, was dieser Leere einen interessanten Inhalt geben kann. Persönlicher und politischer Tratsch wird hier begierig aufgenommen und noch begieriger weitergegeben. Da diese Menschen infolge ihres Nichtstuns eine lebendige Beziehung zur Millionenmasse der Nation nicht besitzen, ist ihr Leben abgesteckt durch den Umfang ihres eigenen Lebenskreises. Jedes Geschwätz, das sich in diesem Zirkel verliert, wird wie zwischen zwei Hohlspiegeln immer wieder einander zurückgegeben. Sie sehen, weil ihr eigenes Ich von einer Nichtigkeit erfüllt ist, die sie bei ihresgleichen stets ebenso finden, die ganze Umwelt davon betroffen. Die Auffassung ihres Kreises verwechseln sie mit der Auffassung aller. Ihre Bedenken, bilden sie sich ein, seien die Sorgen der ganzen Nation. In Wirklichkeit ist dieses kleine Völkchen nur ein Staat im Staate ohne jeden Lebenskontakt mit dem Leben, den Empfindungen, Hoffnungen und Sorgen des andern Volkes.

Sie sind aber gefährlich, weil sie förmliche Bazillenträger sind der Unruhe, der Unsicherheit, der Gerüchte, Behauptungen, der Lügen und Verdächtigungen, Verleumdungen und Befürchtungen und so beitragen zur Erzeugung einer allmählichen Nervosität, bei der es am Ende schwer ist, die gegebene Abgrenzung im Volke zu erkennen oder zu finden.

So wie in jedem Volke sie ihr Unwesen treiben, so auch im deutschen. Für sie war die nationalsozialistische Revolution genau so ein interessantes Gesprächsthema wie umgekehrt der Kampf der Feinde des nationalsozialistischen Staates gegen ihn.

Eines aber ist klar: Die Arbeit des Wiederankaufens unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut.

Denn nur das Vertrauen und der Glaube an den neuen Staat haben es ermöglicht, die großen Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu lösen, die uns die früheren Zeiten gestellt hatten.

Wenn auch das nationalsozialistische Regime von Anfang an sich mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte.

Das erst vereinzelt Geschwätz von einer neuen Revolution, von einer Umwälzung, von einem neuen Aufstand wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinweggehen können.

Man konnte nicht mehr alles das einfach als dummes Gerede abtun, was in hunderten und allmählich tausenden von Berichten mündlich und schriftlich darüber einging. Noch vor drei Monaten war die Parteiführung überzeugt, daß es sich einfach um das leichtsinnige Geschwätz politischer Reaktionsäre, marxistischer Anarchisten oder anderer Müßiggänger handeln würde, dem jede tatsächliche Unterlage fehlte. Im März habe ich veranlaßt, Vorlesungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren.

Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteienstellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen und, wenn möglich, die Quelle dieser Gerüchte anzufinden. Es ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA-Führer Tendenzen auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben konnten.

Es waren zunächst allgemeine Erörterungen, deren innere Zusammenhänge ohne weiteres klar waren:

1. entgegen meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebener Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhm war eine Auffälligkeit der SA in einem Umfange eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.
2. die nationalsozialistische weltanschauliche Erziehung trat in den erwähnten Bereichen einzelner höherer Dienststellen mehr und mehr zurück.
3. Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA begann sich langsam zu lockern. Mit einer gewissen Planmäßigkeit konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA von der ihr von mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie anderen Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen.
4. Die Beförderungen zu SA-Führern ließen bei Nachprüfung eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußeren Könnens oder auch nur einer vermeintlichen intellektuellen Befähigung erkennen. Die große Zahl ältester und treuester SA-Männer trat immer mehr bei Führerernennungen und Stellenbefestigungen zurück, während der in der Bewegung nicht sonderlich hochbegabte Jahrgang 1933 eine unverkündliche Bevorzugung erfuhr. Eine manchmal nur wenige Monate dauernde Zugehörigkeit zur Partei, ja zur

SA genügte zur Beförderung in eine höhere SA-Dienststelle, die der alte SA-Führer nicht nach Jahren erreichen konnte.

5. Das Auftreten dieser zum größten Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwachsenen einzelnen SA-Führer war ebenso unnationalsozialistisch, wie manchmal geradezu abstoßend. Es konnte aber nicht übersehen werden, daß gerade in diesen Kreisen eine Quelle der Beunruhigung der Bewegung auch dadurch gefunden wurde, daß ihr mangelnder praktischer Nationalsozialismus sich in einer sehr unangebrachten neuen Revolutionsforderung zu verkleinern suchte. Ich habe auf diese und eine Reihe weiterer Missetaten den Stabschef hingewiesen, ohne daß auch nur eine fühlbare Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Ausführungen eingetreten wäre. Im Monat April und Mai nahmen diese Klagen ununterbrochen zu. Zum erstenmal erhielt ich in dieser Zeit auch aktenmäßig belegte Mitteilungen über Beschwerden, die von einzelnen höheren SA-Führern abgehört worden waren und die nicht anders als mit grober Ungehörigkeit bezeichnet werden mußten.

Zum erstenmal war in einigen Fällen unabweisbar bewiesen, daß in solchen Bestrebungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden, daß Führer die Aufforderung erhielten, sich für eine solche neue Revolution innerlich und sachlich vorzubereiten. Stabschef Röhm verurteilte alle diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abstrahieren und erklärte sie als verdeckte Angriffe gegen die SA. Die Belegung einzelner dieser Vorfälle durch Angaben Beteiligten führte zu schwersten Mißhandlungen dieser Leute, die meist aus den Reihen der alten SA stammten.

Schon im April war sich die Führung der Partei sowie einer Anzahl davon berührter staatlicher Einrichtungen im Klaren darüber, daß eine bestimmte Gruppe höherer SA-Führer bewußt zur Entfremdung der SA von der Partei sowie den anderen staatlichen Institutionen beizutragen oder diese zumindest nicht verhindern. Der Versuch, auf dem normalen Dienstwege Abhilfe zu schaffen, blieb immer wieder erfolglos. Stabschef Röhm versicherte mir persönlich immer wieder Untersuchung der Fälle und Entfernung der Schuldigen bzw. deren Unterlegung zu. Eine sichtbare Wandlung trat nicht ein. Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anklagen über Verstöße höherer und mittlerer SA-Führer ein, die aktenmäßig belegt, nicht abgestritten werden konnten. Von den verheerenden Reden bis zu unerträglichen Ausschreitungen führte hier

# Die ungeheuerlichen Pläne der Verräter

## Vorbereitung des Staatsstreiches durch Irreführung der SA mit Hitlers Namen Das Spiel mit Schleicher

Diese Auseinandersetzungen führten zu sehr ersten Ansprüchen zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum ersten Mal Zweifel an der Loyalität dieses Mannes aufstiegen.

Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken von mir zurückgewiesen hatte, nachdem ich vorher jahrelang mit meiner Person diesen Mann in unerschütterlicher Kameradschaft gedeckt hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen — vor allem auch meines Stellvertreters der Parteiführung Rudolf Heß — Bedenken einflößen, die ich selbst beim besten Willen nicht mehr zu entkräften vermochte.

Es konnte von Monat Mai an keinen Zweifel mehr gegeben, daß Stabschef Röhm sich mit ehrgeizigen Plänen beschäftigte, die im Falle ihrer Verwirklichung nur zu schweren Erschütterungen führen konnten. Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, so geschah es aus zwei Gründen: 1. Ich konnte nicht so ohne weiteres mich mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich auf Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte. 2. Ich hatte immer noch die stille Hoffnung, der Bewegung und meiner SA die Ehre einer solchen Auseinandersetzung zu erparen und die Schäden ohne schwersten Kampf zu beseitigen. Allerdings brachte das Ende des Monats Mai in bedenkenlosem Maße Tatsachen an das Tageslicht. Stabschef Röhm begann sich nicht nur innerlich, sondern auch in seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen.

Alle die Grundzüge, durch die der Staat groß geworden war verloren ihre Geltung. Das Leben, das der Stabschef und mit ihm ein bestimmter Kreis zu führen begann, war für jede nationalsozialistische Auffassung unerträglich.

Es war nicht nur fürchtbar, daß er selbst und sein ihm zugehöriger Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schlimmer war noch, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszubreiten begann. Das Schlimmste aber war, daß sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlassung heraus in der SA eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die normalen Auffassungen eines gesunden Volkes, sondern auch gegen die Staatsicherheit abgab.

Die im Monat Mai vorgenommenen Durchprüfungen der Beförderungen in einigen bestimmten SA-Gezeiten führten zu der schrecklichen Erkenntnis, daß Menschen ohne Rücksicht auf nationalsozialistische und SA-Verdienste in SA-Stellungen befördert worden waren, nur weil sie zum Kreise dieser besonders Veranlagten gehörten. Einzelne Ihnen wohl bekannte Vorgänge, z. B. der des Standartenführers Schmidt in Breslau, enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten. Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert.

Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA drei Gruppen: Eine kleine Gruppe von durch gleiche Veranlassung zusammengehaltene Elemente, die zu jeder Handlung fähig war, blieb in der Hand des Stabschefs Röhm. Es waren dies in erster Linie die SA-Führer Ernst aus Berlin, Heidebreck in Pommern, Heines in Schlesien, Hahn in Sachsen. Neben diesen stand eine zweite Gruppe von Führern der SA, die innerlich nicht zu diesen Kreisen gehörte, allein aus einfacher soldatischer Auffassung sich dem Stabschef Röhm zu Gehorham verpflichtet fühlte. Und diesen gegenüber stand eine dritte Gruppe von Führern, die aus ihrer inneren Abneigung und Ablehnung keinen Hehl machte und daher zum Teil von verantwortlichen Posten entfernt worden waren, zum anderen Teil bewußt beiseitegeschoben und in vieler Beziehung außer Betracht gelassen wurde.

eine gerade Linie. Ministerpräsident Goering hatte sich schon vorher für Preußen bemüht, die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung über den eigenen Willen einzelner Elemente zu setzen. In anderen Ländern waren bisweilen Parteienstellen und Behörden gezwungen, gegen einzelne unerträgliche Ausschreitungen Stellung zu nehmen.

Einige Verantwortliche wurden verhaftet.

Ich habe früher stets betont, daß ein autoritäres Element besonders hohe Verpflichtungen besitzt. Wenn vom Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, muß diese Führung dieses Vertrauen aber auch durch Leistung u. durch besonders gute Aufführung sich verdienen. Fehler und Irrtümer mögen dem Einzelnen unterlaufen. Sie sind anzumerzen. Schlechte Aufführung, Trunkenheitsexzesse, Belästigung friedlicher anständiger Menschen aber sind eines Führers unwürdig, nicht nationalsozialistisch und im höchsten Maße verabscheuenswürdig. Ich habe daher auch stets gefordert, daß an das Benehmen und die Aufführung nationalsozialistischer Führer höhere Anforderungen gestellt werden als bei den übrigen Volksgenossen. Wer selbst als Führer Achtung verlangt, muß dieser Forderung durch eine höhere Leistung entsprechen. Das Primat, was von ihm gefordert werden muß, ist, daß er in seinem Leben der Umwelt gegenüber keine schwächliche Seite zeigt.

Ich wünsche daher auch nicht, daß Nationalsozialisten wegen solcher Defizite milder beurteilt und bestraft werden als andere Volksgenossen, sondern ich erwarte, daß ein Führer, der sich so vergißt, strenger bestraft wird als im gleichen Fall ein unbekannter Mann und ich möchte hier keinen Unterschied wissen zwischen Führern der politischen Organisationen und Führern der Formationen unserer SA, SS, SA usw.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Erzeugen einzelner unwürdiger Elemente, die Partei und SA nur mit Schande belegen, ein Ende zu bereiten, führte zu heftiger Gegenarbeit von Seiten des Stabschefs.

Erste nationalsozialistische Kämpfer, die zum Teil fast 15 Jahre lang für die Entwicklung der Bewegung gerungen hatten und nun als hohe Staatsbeamte an führenden Stellen unseres Staates die Bewegung repräsentierten, wurden wegen ihres Vorgehens gegen solche unwürdige Elemente zur Verantwortung gezogen, d. h. Stabschef Röhm verurteilte, diese ältesten Streiter der Partei durch Ohrengerichte — die sich zum Teil aus den jüngsten Parteigenossen oder gar aus Nicht-Parteigenossen zusammensetzten — maßregeln zu lassen.

An der Spitze dieser infolge ihrer grundsätzlichen Anhänglichkeit abgelehnten alten SA-Führer stand der heutige Stabschef Luke sowie der Führer der SS, Himmler.

Ohne mich jemals davon zu verhandeln, ohne daß ich selbst es zunächst auch nur ahnte, hat Stabschef Röhm durch Vermittlung eines durch und durch korrupten Hochhablers, eines Herrn von A., die Beziehungen zu General von Schleicher aufgenommen. Schleicher war der Mann, der dem inneren Wunsch des Stabschefs Röhm den äußeren Eindruck verlieh. Er war es, der konkret die Auffassung fixierte und vertrat, daß erstens das heutige deutsche Regiment unhaltbar sei, daß zweitens vor allem die Wehrmacht und die gesamten nationalen Verbände in einer Hand zusammengefaßt werden müßten, daß drittens der dafür allein gegebene Mann nur Stabschef Röhm sein könnte, daß viertens Herr von Papen entfernt werden müßte und er bereit sein würde, die Stelle eines Vizekanzlers einzunehmen, daß weiter auch noch andere wesentliche Veränderungen des Reichskabinetts vorgenommen werden müßten. Wie immer in solchen Fällen begann nunmehr das Suchen nach den Männern für die neue Regierung immer unter der Annahme, daß ich selbst bei meiner Stellung wenigstens für zunächst belassen würde.

Die Durchführung dieser Vorschläge des Generals Schleicher mußte schon im Punkt zwei auf meine nie zu überwindenden Widerstände stoßen. Es wäre mir weder sachlich noch menschlich jemals möglich gewesen, meine Einwilligung zu einem Wechsel im Reichswehrministerium zu geben und die Neubefehlung durch den Stabschef Röhm vorzunehmen. — Erstens aus sachlichen Gründen. Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisationen der Partei politische Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heere. Es wäre das in meinen Augen eine Delawierung dieser meiner Auffassung und 14jähriger Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA zu berufen. Ich habe auch im November 1928 an die Spitze der Armee einen Offizier vorgeschlagen und nicht meinen damaligen SA-Führer, Hauptmann Göring. Zweitens wäre es mir menschlich unmöglich gewesen, jemals in diesem Vorschlag des Generals von Schleicher einzuwilligen.

Als diese Absichten mir bewußt wurden, war mein Bild über den inneren Wert des Stabschefs Röhm schon derart, daß ich ihn vor meinem Gewissen und um der Ehre der Armee wegen erst recht niemals hätte mehr für diese Stelle zulassen können. Vor allem aber:

Die oberste Spitze der Armee ist der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. Ich habe als Kanzler in seine Hand meinen Eid abgelegt. Seine Person ist für uns alle unantastbar. Mein gegebenes Versprechen, die Armee als unpolitisches Instrument des Reiches zu bewahren, ist für mich bindend aus innerster Wehrzeugung und aus meinem gegebenen Wort.

Es wäre mir aber weiter eine solche Handlung auch ganz unmöglich gewesen gegenüber dem Wehrminister des Reiches. Ich und wir alle sind glücklich, in ihm einen Ehrenmann sehen zu können und Scheitel bis zur Sohle. Er hat die Armee aus innerstem Herzen verbündet mit den Revolutionären von einst und verbunden mit ihrer Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu den Prinzipien bekannt, für die ich selbst mich einsetzen werde bis zum letzten Atemzuge.

Es gibt im Staate nur einen Waffenträger, die Wehrmacht, und nur einen Träger des politischen Willens: Dies ist die nationalsozialistische Partei.

Jeder Gedanke eines Eingehens meinerseits auf die Pläne des Generals von Schleicher wäre nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Treulosigkeit

gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten. Ich kann von ihnen nicht fordern, daß sie im einzelnen ihre Stellung zu unserer Bewegung fassen, aber keiner von ihnen hat seine Stellung der Pflicht dem nationalsozialistischen Staat gegenüber verloren.

Weiter aber konnte ich auch nicht ohne zwingenden Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und des Volkes gemeinsam gegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und nicht verletzen soll.

Und ich glaube, daß vor allem der Mann, der in seinem Namen die Nation zusammengeführt hat, unter keinen Umständen treulos handeln darf, wenn nicht ansonst nach innen und außen jedes Vertrauen in Treue und Glauben verschwinden müßte. Da der Stabschef Röhm selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichneten Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan festgelegt zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen.

Planmäßig sollten die physiologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurden durch SA-Propagandastellen selbst in die SA die Behauptung hinein verbreitet, die Reichswehr beabsichtige eine Auflösung der SA und später wurde ergänzt, ich sei leider für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden.

**Eine ebenso traurige wie niederträchtige Missetat.**

2. Die SA müßte nunmehr diesen Angriffen zuvorkommen und in einer zweiten Revolution die Elemente der Reaktion einerseits und der Parteiwiderstände andererseits beseitigen, die Staatsgewalt aber der Führung der SA selbst anvertraut werden.

3. Zu diesem Zweck sollte die SA in kurzer Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhm gelungen, unter Verschleiernungen — u. a. der lägenhaften Angabe, soziale Hilfsmassnahmen für die SA durchzuführen zu wollen — Millionenbeträge diesem Zweck auszuführen.

4. Um die entscheidenden Schritte rücksichtslos führen zu können, wurde die Bildung bestimmter nur hierfür in Frage kommender eingeschwohrener Terrorgruppen

**unter dem Titel Stabswache**

gebildet. Während der brave alte SA-Mann sich über ein Jahrzehnt für die Bewegung durchgehungen hatte, wurden hier

**besoldete Gruppen**

gebildet, deren innerer Charakter und deren Zweckbestimmung durch nichts besser erhellt wird, als durch geradezu furchtbare Straflisten der darin geführten Elemente. Wie denn überhaupt der alte und treue SA-Führer und SA-Mann in der Hintergründigkeit gegenüber den für solche Aktionen mehr geeigneten politisch ungeschulten Elementen.

Zu bestimmten Führertagungen sowohl als bei Erholungsfahrten wurden allmählich die in Frage kommenden SA-Führer zusammengezogen und individuell besoldet.

Während die Mitglieder der inneren Sekte die eigentliche Aktion planmäßig vorbereiteten, wurden dem weit größeren Kreis der SA-Führer nur allgemeine Mitteilungen gemacht des Inhalts, daß eine zweite Revolution vor der Tür stehe, daß diese Revolution kein anderes Ziel besitze, als mir selbst die Handlungsfreiheit zurückzugeben, daß daher die neue und dieses Mal blutige Erhebung

**„Die Nacht der langen Messer“**

wie man sie grauenvoll bezeichnete, — meinem eigenen Sinn entspräche.

Die Notwendigkeit des eigenen Vorgehens der SA wurde begründet mit dem Hinweis auf meine Entschlußunfähigkeit, die selbst dann behoben sein würde, wenn Tatsachen geschaffen wären.

Bermühtlich unter diesen unwahren Vorwänden wurde die außenpolitische Vorbereitung der Aktion

**Herrn von Dettin**

übertragen. General von Schleicher nahm das anheim politische Spiel teilweise persönlich wahr, bzw. ließ es durch seinen Knirre General von Bredow praktisch betreiben. Gregor Straffer wurde beigezogen.

Anfang Juni ließ ich als letzten Versuch Stabschef Röhm noch einmal kommen zu einer nahezu fünfstündigen Aussprache, die sich bis Mitternacht hinzog. Ich teilte ihm mit, daß ich aus zahllosen Gerüchten und aus zahlreichen Versicherungen und Erklärungen alter treuer Parteigenossen und SA-Führer den Eindruck gewonnen hätte, daß von gewissenlosen Elementen eine nationalsozialistische Aktion vorbereitet würde. Ich erklärte ihm weiter, daß mir auch Gerüchte zu Ohren gekommen seien, über die Absicht, die Armee in den Kreis dieser Pläne einzubeziehen. Ich erklärte dem Stabschef Röhm, daß die Behauptung, die SA soll aufgelöst werden, eine niederträchtige Missetat sei, daß ich mich zur Missetat selbst wollte gegen die SA vorgehen, überhaupt nicht äußern könnte,

daß ich aber jeden Versuch, in Deutschland ein Chaos entstehen zu lassen, augenblicklich persönlich abzuwehren würde und daß jeder, der den Staat angreife, von vornherein mich zu seinem Feinde zählen müsse. Ich beschwor ihn zum letzten Mal, von sich aus diesem Wahnsinn entgegenzutreten und seine Autorität mit anzuwenden, um eine Entwicklung zu verhindern, die nur so oder so in einer Katastrophe enden könnte. Ich führte schärfste Beschwörungen wegen der sich häufenden unmöglichen Erzfälle und forderte die restlose Ausmerzungen aus der SA, um nicht die SA selbst, Millionen anständiger Parteigenossen und Hunderttausende alter Kämpfer durch einzelne minderwertige Subjekte um ihre Ehre bringen zu lassen. Stabschef Röhm verließ diese Unterredung mit der Versicherung, die Gerüchte seien teilweise unwahr, teilweise übertrieben. Er werde im übrigen alles tun, um nunmehr nach dem Rechten zu sehen.

Das Ergebnis dieser Unterredung aber war, daß Stabschef Röhm in der Erkenntnis, auf meine Person bei seinem geplanten Unternehmen unter keinen Umständen rechnen zu können,

nunmehr die Beseitigung meiner Person selbst vorbereitete. Zu diesem Zwecke wurde dem größeren Kreis der hinzugekommenen SA-Führer erklärt, daß ich selbst mit den in Aussicht genommenen Unternehmungen einverstanden sei, aber persönlich davon nichts wissen dürfe bzw. den Wunsch hätte, zunächst auf 24 oder 48 Stunden bei Ausbruch der Erhebung in Haft genommen zu werden, um so durch die vollzogene Tatsache der unangemessenen Belastung entbunden zu sein, die sich im anderen Falle für mich außenpolitisch ergeben müßten. Diese Erklärung erhält ihre letzte Illustration durch die Tatsache, daß unterdeß vorsorglichweise bereits der Mann gedungen war, der meine spätere Beseitigung durchzuführen hätte.

Standartenführer Uhl gestand noch wenige Stunden vor seinem Tode die Bereitwilligkeit zur Durchführung eines solchen Befehls.

Der erste Plan zum Umsturz basierte auf dem Gedanken einer Beurlaubung der SA. In dieser Zeit sollten mangel greifbarer Verbände unfassbare Tumulte ausbrechen, nach Art der Zustände im August 1932, die mich zwingen müßten, den Stabschef, der allein in der Lage wäre, die Ordnung wiederherzustellen, zu rufen, um ihn mit der vollenziehenden Gewalt zu betrauen.

Nachdem sich unterdessen eindeutig ergeben hätte, daß mit einer solchen Bereitwilligkeit von mir wohl unter keinen Umständen gerechnet werden konnte, wurde dieser Plan wieder verworfen und die direkte Aktion ins Auge gefaßt.

Sie sollte in Berlin schlagartig einsetzen mit einem Ueberfall auf die Regierungsgebäude, mit einer Verhaftung meiner Person, um dann die weitere Aktion als in meinem Auftrage stattfindend abrollen lassen zu können. Die Verschwörer rechneten damit, daß in meinem Namen an die SA gegebene Befehle im gesamten Reich die SA nicht nur sofort auf den Plan rufen würde, sondern daß damit auch eine Zerplitterung aller dagegen einsetzenden sonstigen Kräfte des Staates automatisch eintreten würde. Sowohl Stabschef Röhm als auch Gruppenführer Ernst, Obergruppenführer Heines, Hahn und eine Reihe anderer haben

Im Laufe des 29. Juni erhielt ich aber so bedrohliche Nachrichten über letzte Vorbereitungen zur Aktion, daß ich mittags die Besichtigung der Arbeitslager in Weiskalen abbrechen mußte, um mich für alle Fälle bereit zu halten. Um 1 Uhr nachts erhielt ich aus Berlin und München zwei dringende Alarmnachrichten, nämlich 1. daß für Berlin um 4 Uhr nachm. Alarm angesetzt sei, daß zum Transport der eigentlichen Stoßformationen die Requisition von Lastkraftwagen beschaffen und bereits im Gange sei, und daß Schlag 5 Uhr die Aktion überfallsmäßig mit der Besetzung der Regierungsgebäude ihren Anfang nehmen sollte.

Gruppenführer Ernst war zu dem Zweck auch nicht mehr nach Wiessee gereist, sondern zur persönlichen Führung in Berlin zurückgeblieben. 2. wurde in München die Alarmierung der SA bereits für 9 Uhr abends angeordnet. Die SA-Formationen wurden nicht mehr nach Hause entlassen, sondern in die Alarmquartiere gelegt. Unter diesen Umständen konnte es für mich nur noch einen einzigen Entschluß geben:

**Wenn überhaupt das Unheil zu verhindern war, dann mußte blitzschnell gehandelt werden.**

Nur ein rücksichtsloses und blutiges Zugreifen war vielleicht noch in der Lage, die Ausbreitung der Revolte zu ersticken und es konnte dann keine Frage sein,

daß besser hundert Mütterer, Verschwörer und Konspiratoren vernichtet wurden, als zehntausend unschuldige SA-Männer auf der einen, zehntausend ebenso unschuldige auf der anderen Seite verbluten zu lassen.

Wenn dann die Aktion des Verbrechers Ernst in Berlin erst abzurollen begann, waren die Folgen ganz unausdenkbar.

Die das Operieren mit meinem Namen gewirkt hatte, ergab sich aus der bestemmenden Tatsache, daß es diesem Mütterer z. B. gelungen war, in Berlin unter Berufung auf mich von nichts ahnenden Polizeioffizieren sich für ihre Aktion vier Panzerwagen zu sichern, und daß weiter schon vorher die Verschwörer Heines und Hahn Polizeioffiziere in Sachsen u. Schlesien unsicher machten angesichts ihrer Aufforderungen, bei einer kommenden Auseinandersetzung sich zwischen der SA und den Hitler-Feinden zu entscheiden.

Es war mir endlich klar, daß dem Stabschef nur ein einziger Mann entgegentreten mußte:

**Mir blieb er die Treue und ich allein mußte ihn dafür zur Verantwortung ziehen.**

In jener Nacht erhielt ich die letzten Alarmbefehle. Um 2 Uhr morgens flog ich nach München. Ministerpräsident Göring hatte unterdes von mir schon vorher den Auftrag bekommen, im Falle der Aktion der Reinigung seinerseits sofort die analogen Maßnahmen in Berlin und Preußen zu treffen. Er hat mit eigener Faust den Angriff auf den nationalsozialistischen Staat niedergeschlagen, ehe er zur Entwicklung kam. Die Notwendigkeit dieses blitzschnellen Handelns brachte es mit sich, daß mir in dieser entscheidenden Stunde nur ganz wenige Menschen zur Verfügung standen. Im Beisein des Ministers Goebbels und des neuen Stabschefs wurde die ihnen bekannte Aktion durchgeführt und in München abgeschlossen.

Wenn ich noch vorher zur Nachsicht bereit gewesen wäre, so konnte es in dieser Stunde eine solche Rücksicht nicht mehr geben. Mütterer bricht man nach ewig gleichen eisernen Gesetzen. Wenn mir jemand den Vorwurf entgegenhält, weshalb wir nicht die ordentlichen Gerichte zur Aburteilung herangezogen hätten, dann brauche ich ihn nur zu sagen: In dieser Stunde war ich verantwortlich für das Schicksal der deutschen Nation und damit war des deutschen Volkes oberster Gerichtsherr in diesen 24 Stunden ich selbst.

Meuternde Divisionen hat man zu allen Zeiten durch Dezimierung wieder zur Ordnung gerufen. Nur ein Staat, der von seinem Kriegskriegsartikel keinen Gebrauch macht, und dieser Staat ist dafür auch zusammengebrochen: Deutschland!

**Ich wollte nicht das junge Reich dem Schicksal des alten ausliefern.**

Ich gab den Befehl, alle Führer unserer inneren Brunnenvergiftung und der Vergiftung des Auslandes auszubrennen bis auf das rohe Fleisch und ich gab weiter den Befehl, jeden Versuch des Widerstandes der Meuterer gegen ihre Verhaftung, sofort mit der Waffe niederzuschlagen.

Die Nation muß wissen, daß ihre Existenz — und diese wird garantiert durch ihre innere Ordnung und Siderheit — von niemanden angegriffen bedroht wird.

Jeder soll aber für alle Zukunft wissen, daß, wenn er die Hand zum Schläge gegen den Staat erhebt, der sichere Tod sein Los ist, und jeder Nationalsozialist muß wissen, daß kein Rang und keine Stellung ihn seiner persönlichen Verantwortung und damit seiner Strafe entzieht.

Die Größe der Gefahr wurde aber erst recht erwiesen durch die Darstellungen, die nun vom Ausland nach Deutschland kamen. Englische und französische Zeitungen begannen immer häufiger von einer bevorstehenden Umwälzung in Deutschland zu reden und immer mehr Mitteilungen ließen erkennen, daß von den Verschwörern eine planmäßige Bearbeitung des Auslandes in dem Sinne vorgenommen wurde, daß in Deutschland die Revolution der eigentlichen Nationalsozialisten vor der Tür stünde und das bestehende

vor Zeugen erklärt, daß zunächst eine mehrtägige Auseinandersetzung blutiger Art mit den Kräften und Ueberresten der Vergangenheit und den Widersachern der Gegenwart stattfinden sollte. Die Frage nach der wirtschaftlichen Seite bei einer solchen Entwicklung wurde mit geradezu wahnhaftigem Fleißfiness unter dem Hinweis abgetan, daß der blutige Terror die notwendigen Mittel so oder so schaffen würde.

Ich muß mich hier nur noch mit einem Gedanken auseinandersetzen, nämlich mit dem, ob nicht jede gelungene Revolution an sich eine Rechtfertigung trage. Stabschef Röhm und seine Elemente erklärten die Notwendigkeit dieser Revolution mit dem Hinweis auf den nur damit allein gerechtfertigten Sieg des reinen Nationalsozialismus. Ich muß an dieser Stelle aber für die Gegenwart und Nachwelt die Feststellung treffen,

daß diese Männer überhaupt kein Recht mehr besaßen, sich auf den Nationalsozialismus als Weltanschauung zu berufen. Ihr Leben war so schlecht geworden, wie das Leben derjenigen, die wir im Jahre 1933 überwinden und abgelöst hatten. Das Auftreten dieser Männer hatte es mir unmöglich gemacht, sie bei mir einzuladen oder das Haus des Stabschefs Röhm in Berlin auch nur einmal zu betreten. Was aus Deutschland im Falle eines Sieges dieser Sekte geworden wäre, ist schwerlich anzudeuten.

# Abwehr und Sühne

## Das staatsnotwendige mutige Eingreifen des Führers

Regiment nicht mehr zu handeln fähig sei. General von Bredow, der als außenpolitischer Agent des Generals von Schleicher diese Verbindungen besorgte, arbeitete nur entsprechend der Tätigkeit derjenigen reaktionären Zirkel, die — ohne mit dieser Verschönerung vielleicht direkt in Zusammenhang zu stehen — sich zum bereitwilligen unterirdischen Meldekopf für das Ausland mißbrauchen ließen.

Ende Juni war ich daher entschlossen, dieser unmöglichen Entwicklung ein Ende zu setzen, und zwar ehe noch das Blut von zehntausend Unschuldigen die Katastrophe besiegeln würde.

Da die auf uns allein lastende Spannung unerträglich geworden war und gewisse Partei- und Staatsstellen pflichtgemäß Abwehrmaßnahmen treffen mußten, erschied mir die eigenartige plötzliche Verlängerung des Dienstes vor dem SA-Urlaub bedenklich und ich entschloß mich daher, Samstag, den 30. Juni, den Stabschef seines Amtes zu entheben, zunächst in Verwahrung zu nehmen und eine Anzahl von SA-Führern, deren Verbrechen klar zu Tage lag, zu verhaften. Da es zweifelhaft war, ob angesichts der drohenden Zuspitzung Stabschef Röhm überhaupt noch nach Berlin oder anderswo hingekommen wäre, entschloß ich mich, zu einer nach Wiessee angelegten SA-Führerbesprechung persönlich zu fahren, basierend auf die Autorität meiner Person und auf meine, wenn notwendig immer vorhanden gewesene Entschlußkraft, wollte ich dort um 12 Uhr mittags den Stabschef seiner Stellung entheben, die Haupttäter der SA-Führer verhaften und in einem eindringlichen Appell die übrigen zu ihrer Pflicht zurückrufen.

Ich habe Tausende unserer früheren Gegner wegen ihrer Korruption verhaftet. Ich würde mir innere Vorwürfe machen, wenn ich gleiche Erscheinungen bei uns dulden würde. Kein Volk und keine Staatsführung können etwas dafür, wenn sie Kreaturen, wie wir sie in Deutschland als Kulisser und Unheimliche kennen, wie sie das französische Volk in einem Stawisky kennen gelernt hat und wie wir sie heute nieder erlebten, auftauchen, um sich an den Interessen einer Nation zu versündigen.

Aber jenes Volk ist selbst schuldig, wenn es nicht die Kraft findet, solche Schädlinge zu vernichten.

Wenn mir die Meinung entgegengehalten wird, daß nur ein gerichtliches Verfahren ein genaues Abwägen von Schuld und Sühne hätte ergeben können, so lege ich gegen diese Auffassung feierlich Protest ein. Wer sich gegen Deutschland erhebt, betreibt Landesverrat. Der Landesverrat verliert, soll nicht bestraft werden nach dem Umstande und dem Ausmaß seiner Tat, sondern nach seiner zutage getretenen Gesinnung.

Wer sich untersteht, im Innern unter Bruch von Treue und Glauben und heiligen Versprechungen eine Meuterei anzuzetteln, kann nichts anderes erwarten, als daß er selbst das erste Opfer sein wird.

Ich habe nicht die Absicht, die schuldigen Kleinen erschießen zu lassen und die Großen zu schonen.

Ich habe nicht zu unterzügen, ob und wer von diesen Verschwörern, Hezern, Destruktoren und Brunnenvergiftern der deutschen öffentlichen Meinung und im weiteren Sinne der Weltmeinung ein zu hartes Los zugefügt werde, sondern ich habe nur darüber zu wachen, daß das Los Deutschlands getragen werden kann.

Ein ausländischer Journalist, der bei uns das Gastrecht genießt, protestiert im Namen der Frauen und Kinder der Erschossenen und erwartet aus ihren Reihen die Vergeltung. Ich kann diesem Erzwang nur eines zur Antwort geben: Frauen und Kinder sind stets die unschuldigen Opfer verbrecherischer Handlungen der Männer gewesen. Ich empfinde mit ihnen Mitleid.

Aber ich glaube, daß das Leid, das ihnen zugefügt worden ist, durch die Schuld dieser Männer nur ein winziger Bruchteil ist gegenüber dem Leid, das vielleicht zehntausende deutsche Frauen getroffen hätte, wenn diese Tat gelungen wäre.

Ein ausländischer Diplomat erklärt, daß die Zusammenkunft mit Schleicher und Röhm selbstverständlich ganz harmloser Natur gewesen wäre. Ich habe mich darüber mit niemandem zu unterhalten. Die Auffassungen über das, was harmlos ist und was nicht, werden sich auf politischem Gebiet niemals decken.

Wenn aber drei Hochverräter in Deutschland mit einem auswärtigen Staatsmann eine Zusammenkunft vereinbaren und durchführen, die sie selbst als dienstlich bezeichnen, unter Fernhaltung des Personals durchführen und mir durch strengsten Befehl verheimlichen, dann lasse ich solche Männer todschießen, auch wenn es zutreffend sein sollte, daß bei einer vor mir so verborgenen Beratung nur Bitterung, alte Meinungen und dergl. besprochen worden sein sollen.

Die Sühne für dieses Verbrechen war eine schwere und harte. 19 höhere SA-Führer, 31 SA-Führer und SA-Angehörige wurden erschossen. Ebenso drei SA-Führer als Mitbeteiligte am Komplott. 13 SA-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand leisteten, mußten dabei ihr Leben lassen. Drei weitere erobeten durch Selbstmord. Fünf nicht SA-Angehörige, aber Parteigenossen, wurden wegen Beteiligung erschossen. Endlich wurden noch erschossen drei SA-Angehörige, die sich eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen zuschulden kommen

liehen, um zu verhindern, daß die politische Leidenschaft zur Lynchjustiz greifen könnte, wurden, nachdem die Gefahr beiseite und die Revolte als niedergebroschen gelten konnte, noch am Sonntag, den 1. Juli, der strengste Befehl gegeben, jede weitere Vergeltung zu unterlassen. Es ist damit seit Sonntag, 1. Juli nachts der normale Zustand wieder hergestellt. Eine Anzahl Gewalttaten, die mit dieser Aktion in keinem Zusammenhang stehen, werden den normalen Gerichten zur Aburteilung übergeben.

So schwer diese Opfer auch sein mögen, sie sind dann keine vergeblichen, wenn nach ihnen einmal für immer die Ueberzeugung kommt, daß jeder Versuch eines Hoch- oder Landesverrats ohne Ansehen der Person gebrochen werden wird. Ich hoffe dabei zuversichtlich, daß, wenn mich das Schicksal zu irgend einer Stunde von meinem Platz abberufen würde, mein Nachfolger nicht anders handelt und, falls auch dieser den Platz räumen müßte, der dritte hinter ihm nicht minder entschlossen die Sicherheit von Volk und Nation wahrzunehmen bereit ist. Wenn in den nun hinter uns liegenden zwei Wochen ein Teil der Auslandspresse anstelle jeder objektiven und gerechten Berichterstattung die Welt mit unwahrer und unrichtiger Beurteilung und Meldungen überfüllte, dann kann ich den Einwand nicht gelten lassen, daß andere Nachrichten eben nicht zu erhalten gewesen wären.

Es hätte in den meisten Fällen nur eines kurzen telephonischen Anrufes an die zuständige Stelle bedurft, um sofort die Falschheit der meisten dieser Behauptungen aufzuklären.

Wenn insbesondere verbreitet wurde, es seien auch Mitglieder des Reichskabinetts unter den Opfern oder Verschwörern, wäre es un schwer gewesen, festzustellen, daß das Gegenteil der Fall war.

Die Behauptung, daß Vizetanzler von Papen, Minister Sedlitz oder andere Herren des Reichskabinetts mit den Meuterern eine Verbindung gehabt hätten, wird am schärfsten widerlegt durch die Tatsache, daß eine der ersten Absichten der Meuterer u. a. der Mord an diesen Männern war. Ebenso sind frei erfundene alle Nachrichten über eine Beteiligung irgendwelcher deutscher Prinzen oder über deren Verfolgung.

Wenn endlich in den letzten Tagen ein englisches Blatt zu berichten weiß, daß ich nunmehr einen Nervenzusammenbruch bekommen hätte, so wäre auch hier durch eine kleine Anfrage die Wahrheit sofort zu erlangen gewesen.

Ich kann diesen besorgten Berichterstattern nur versichern, daß ich weder im Kriege noch nach ihm jemals einen solchen Zusammenbruch hatte.

Wohl aber habe ich dieses Mal erlitten den schwersten Zusammenbruch von Vertrauen und Glauben, die ich in einem Mann, vor dem ich mich selbst einst bis zum letzten gestellt, ja für den ich mich geradezu aufgegeben hatte. Ich muß aber an dieser Stelle zugleich gestehen, daß mein Vertrauen zur Bewegung und insbesondere zur ES nie gewankt hat und nun auch das Vertrauen zu meiner SA mir wieder zurückgegeben wurde.

Dreimal hatte die SA das Unglück, Führer zu besitzen, — das letzte Mal sogar einen Stabschef — denen sie glaubte gehorchen zu müssen und die sie betrogen, denen ich mich mein Vertrauen schenkte und die mich verrieten.

Ich habe aber auch dreimal Gelegenheit gehabt zu sehen, daß in dem Augenblick, in dem eine Handlung sich als Verrat enthielt, der Verräter einsam und gemieden von Allen verlassen wurde. So trotzlos das Verhalten dieser kleinen Führergruppe war, so groß war die Treue dieser beiden nationalsozialistischen Organisationen in der entscheidenden Stunde zu mir.

Wenn die ES mit innerlich wehem Gefühl in diesen Tagen ihre höchste Pflicht erfüllte, dann war nicht minder anständig aber auch das Verhalten der SA-Männer und SA-Führer, die außer dieser Gemeinschaft des Verrates stehen. Keine Sekunde in ihrer Pflichterfüllung wankend, wurde dies mit die Ueberzeugung, daß es dem nunmehrigen Stabschef der SA, mit dem mich fast ein Lebensalter in Kameradschaft verbindet, ebenso gelingen wird, die Organisation entsprechend meinen Richtlinien zu verjüngen und zu einem noch stärkeren Glied der Bewegung zu machen.

Denn niemals werde ich einwilligen, daß etwas zerfällt, was nicht nur mit dem Kampf und dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung für immer untrennbar verbunden bleibt, sondern das auch ein unermehbares Verdienst an der Gestaltung des Reiches besitzt.

Die SA hat in diesen Tagen für sie wie für mich schwersten Tagen ihre innere Treue bewahrt. Sie hat damit zum drittenmal unter Beweis gestellt, daß sie mein ist, genau so wie ich es jederzeit unter Beweis stellen werde, daß ich meinen SA-Männern gehöre.

In wenigen Wochen wird das Braunschweig wieder die deutschen Straßen beherrschen und jedermann wieder eindeutig zu verstehen geben, daß das nationalsozialistische Deutschland nur noch stärker lebt, indem es eine schwere Not überwand. Als im März des vergangenen Jahres unsere junge Revolution durch Deutschland brauste, war es mein höchstes Bemühen, so wenig als möglich Blut zu vergießen. Millionen meiner ehemaligen Gegner habe ich für den neuen Staat und namens der nationalsozialistischen Partei einen Generalpardon angeboten. Millionen von ihnen sind seitdem zu uns gestoßen und arbeiten am Neubau des Reiches getreulich mit. Ich hoffe, daß es nicht mehr nötig sein würde, diesen Staat noch einmal mit der Waffe in der Hand verteidigen zu müssen. Indem das Schicksal uns diese Prüfung dennoch auferlegte, wollen wir uns aber alle geloben, umso fanatischer festzuhalten, das, was mit so viel Blut unserer besten Männer erst erkämpft und heute wieder durch Blut deutscher Volksgenossen gehalten werden mußte.

So wie ich vor 1½ Jahren unseren damaligen Gegnern die Verjüngung angeboten habe, so möchte ich allen denen, die mitschuldig waren an dieser Wahnsinns-handlung, von jetzt an ebenfalls das Vergessen anfragen. Mögen sie alle in sich gehen und in Erinnerung an diese traurige Not unserer neuen deutschen Geschichte sich mit aller Kraft der Besserung widmen.

Mögen sie jetzt sicherer als früher die große Aufgabe erkennen, die uns das Schicksal stellt und die nicht gelöst wird durch Bürgerkrieg und Chaos. Mögen sich alle verantwortlich fühlen für das kostbarste Gut, das es für das deutsche Volk geben kann.

Die innere Ordnung und den inneren und äußeren Frieden. So wie ich bereit bin, vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen für die 24 Stunden der bittersten Entschlüsse meines Lebens, in denen das Schicksal mich wieder gelehrt, mit banger Sorge, mit jedem Gedanken das Feuer zu umfassen, was uns auf dieser Welt gegeben ist: Das deutsche Volk und das Deutsche Reich!

Berlin, 14. Juli. Die vom Reichstagspräsidenten Goering vorgelesene und unter stürmischem Beifall angenommene Entschließung Dr. Frick und Genossen hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen, der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und dankt dem Reichskanzler für seine tatkräftige und entschlossene Rettung des Vaterlandes vor Bürgerkrieg und Chaos.“

## Nachrichten aus dem Lande Baden

### Unterbaden

Heidelberg, 14. Juli. (Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastzug). In der Wiebinger Straße am Rande des Bergheimer Viertels stieß ein Lastzug mit einem Wagen der Straßenbahn zusammen. Der Unfall war so stark, daß beim Straßenbahnwagen die Räder an der vorderen Plattform fast ganz eingedrückt bzw. abgerissen wurden. Wie durch ein Wunder blieben der Führer des Straßenbahnwagens und ein weiterer Mitfahrender, der gleichfalls auf der Plattform stand, völlig unverletzt. Es ist erheblicher Schaden entstanden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Während der etwa zweistündigen Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs wurde die Personenbeförderung durch Autobus besorgt.

Pflüningen (Taubergrund), 14. Juli. (Neuer Bürgermeister). Für den auf 1. Juli zurückgetretenen Bürgermeister Haberborn wurde der seitherige langjährige Gemeinderat Eugen Käfer vom Minister des Innern auf die Dauer von zwei Jahren zum Bürgermeister der Gemeinde Pflüningen ernannt.

Frendenberg, Amt Wertheim, 14. Juli. (Tödlicher Sturz). Frau Maria Walter geb. Endres stürzte beim Verlassen des Hauses am frühen Morgen eine Treppe hinunter. Die Bedauernswerte zog sich dabei einen Schädelbruch zu, der ihren alsbaldigen Tod herbeiführte.

### Oberbaden

Grenzach, bei Brrach, 14. Juli. (Selbstmordversuch). Ein in den mittleren Jahren stehender in Grenzach tätiger Zollbeamter schoß sich in einem Zustande schwerer Depression zwei Kugeln in den Kopf. Eine davon verletzte auch den Sehnerv des einen Auges. In lebensgefährlichem Zustande wurde der Mann nach Brrach ins Krankenhaus verbracht.

Blumensfeld bei Engen, 14. Juli. (Weim Feuermachen verbrannt). Der 70 Jahre alte Landwirt Küblerle war vor einigen Tagen im Blumensfelder Wald mit Holzmachen beschäftigt. Um sich der Plage der Fliegen und der Hornissen zu erwehren, machte Küblerle ein Feuer an. Dabei mußten die Kleider des Mannes ebenfalls Feuer gefangen haben. Als man am Abend die brennenden Stämme löschen wollte, fand man Küblerle vollständig verkohlt auf. Der alte Mann muß bei lebendigem Leibe verbrannt sein.

### Eingliederung der badischen Landeskirche in die Reichskirche vollzogen

Karlsruhe, 14. Juli. Der Erweiterte Oberkirchenrat hat am Freitag vormittag 10 Uhr im Bibliotheksaal des Evangelischen Oberkirchenrates durch Geleß die Eingliederung der badischen Landeskirche in die Reichskirche beschlossen. Er hat eine neue Landesynode gebildet und diese am Samstag vormittag 10 Uhr zu einer kurzen Tagung einberufen. Bei dieser Tagung wird die Synode dem vom Erweiterten Oberkirchenrat beschlossenen Geleß ihre Zustimmung erteilen.

### 15 000 Hitlerjugend bei den Reichsfestspielen

Heidelberg, 14. Juli. Die Hitlerjugend ist an den Reichsfestspielen vom 15. Juli bis 15. August in ganz hervorragender Weise beteiligt. Die Gebiete Baden und Württemberg werden mit reichhaltigem und vielseitigem Pro-

gramm aufwarten und wesentlich zur Ausgestaltung dieses großen Kulturereignisses beitragen. 15 000 kommen zu den Festspielen nach Heidelberg. Den Höhepunkt des Programms bildet die Aufführung „Deutsche Passion“ von Mich. Curinger auf dem Heiligenberg.

In zahlreichen Veranstaltungen wird die HJ ihr Können zeigen. Volkslieder, Volkstänze, Laien- und Chorspiele werden einen Einblick in die Volkstumsarbeit der HJ geben.

### Jeder Badener einmal in der Reichshauptstadt

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Gau Baden, veranstaltet zu den großen Rundfunkveranstaltungen in Berlin am 18. August 1934 drei Sonderzugsfahrten zu sehr ermäßigten Preisen. Abfahrtszeiten sämtlicher drei Sonderzüge:

Donnerstag, den 16. August 1934.  
Rückfahrt des 1. Sonderzuges: am Dienstag, 21. August.  
Rückfahrt des 2. Sonderzuges: am Montag, 27. August.  
Die Rückfahrt des 3. Sonderzuges wird noch bekanntgegeben.

Anmeldungen können erfolgen unter gleichzeitiger Ein-sendung des Fahrpreises auf das Postfachkonto Karlsruhe 3540 Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Gau Baden, Sonderzüge. Anfragen Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15, Telefon 4622 oder 6808.

Die Fahrpreise betragen ab folgenden Stationen:

<b>Sonderzug Freiburg—Berlin Zug Nr. 1</b>	
Zugangszug Basel	R.M. 21.—
Mühlheim	„ 20.—
Freiburg	„ 19.50
Vahr	„ 19.—
Zugangszüge:	
Willingen	„ 20.—
Friberg	„ 19.50
Hornberg	„ 19.—
Hausach	„ 18.—
Offenburg	„ 18.—
Baden-Baden	„ 17.50
Karlsruhe	„ 17.—
<b>Sonderzug Karlsruhe—Berlin Zug Nr. 2</b>	
Karlsruhe	R.M. 17.—
Graben-Neudorf	„ 16.50
Schweigen	„ 16.—
Zugangszüge:	
Bretten	„ 17.—
Eppingen	„ 18.—
Bruchsal	„ 17.—
Pforzheim	„ 17.50
<b>Sonderzug Mannheim—Würzburg—Berlin Zug Nr. 3</b>	
Mannheim	R.M. 16.—
Heidelberg	„ 16.—
Mosbach	„ 15.—
Gerbach	„ 15.—

### Wetterbericht

Ueber dem Festland befinden sich kleine Tiefdruckgebiete. Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig bedecktes, zu Gewitterstürzungen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Tabak  
ohnegleichen**



3 1/3



3. In der immer  
wärmern Orientsonne  
reisen die ausgewählten  
Blätter weiter für die  
Mischung

H. J. J. J.

**KUR  
MARK**

in der berühmten  
alten Qualität

# Aus Ettlingen-Stadt und Land

## Deutsche Gedenktage

- Was geschah heute — — — Samstag, 4. Juli 1933
- 1933 Verbot der Bildung neuer Parteien — Gauparteitag der NSDAP in Leipzig — Sterilierungsgesetz beschlossen.
- 1909 Rücktritt Bülow's vom Reichskanzlerposten, Bethmann-Hollweg wird sein Nachfolger.
- 1895 Reichsminister u. Reichsbauernführer Walter Darré in Belgrano (Argentinien) geboren.
- 1884 Die deutsche Reichsflagge wurde an der Kamerunmündung gehißt.

## „Tag der Deutschen Rose“

14. und 15. Juli.



„Rose rot, Rose weiß, dein denk ich alle Stund“, so sang Hermann Löns, der große Heldendichter. Er wußte um das Geheimnis der Rose, um das Geheimnis der Schönen, der sich Opfern. Am Tag der Deutschen Rose werden wir alle unbenutzt an die deutsche Mutter erinnert, an das deutsche Kind und nichts soll uns davon abhalten, unser Opfer zu bringen in Treue zur deutschen Mutter, in Treue zu unserem großen Führer und unserem Vaterland. Die deutsche Rose gleicht der deutschen Mutter, in Liebe selbstlos sich opfernd. Für die deutsche Mutter wollen wir eintreten am Tag der Deutschen Rose, fördernd die Mütter- und Kinderschulung, helfend Mutter und Kind.

Gleichzeitig wollen wir aber auch den vielen hilfsbedürftigen deutschen Erwerbslosen helfen, und darum trägt jeder heute und morgen die deutsche Rose. Volksgenossen, rechter Kampf war noch immer auch mit rechtem Opfermut verknüpft. Den Kampf für die deutsche Mutter dürfen wir nicht aufgeben, denn sie lebt ausschließlich ihrer großen Lebensaufgabe und opfert sich selbstlos um die Erhaltung unseres deutschen Volkes. Darum gilt der „Tag der Deutschen Rose“ der Deutschen Mutter.

## Sonntagsgedanken

Nun ist die liebe, langersehnte Ferienzeit gekommen. Der Auszug der Menschen aus den Städten hinaus in Gottes schöne freie Welt beginnt. Wie ein feierlicher Aufbruch ist es, wenn aus dem grauen Häusermeer, in dem das Leben in eintöniger Arbeit raffelt, die Menschen auswandern.

Auf den Bahnhöfen geht es in dieser Zeit dann zu wie in einem Ameisenhaufen. Ein Drängen und Schieben, ein Eilen und Springen. Aber schon wölbt sich hinter der Halle der weite Horizont und gar bald rollt sich die Landschaft wie ein großer leuchtender Silberbogen vor uns auf. Die Sonne leuchtet freudig vom Himmel, ein Meer von Blumen schmückt die weite Erde und Urmächtigkeit des Lebens strömt überall. Und es klingt und jubelt auf den Straßen in die leuchtenden Sommertage hinein; „Bin ein fahrender Gesell, fenne keine Sorgen...“

Zum ersten Male nach langer Zeit, in der jeder Tag gleichmäßig verging und jeder Morgen Arbeit und Mühe brachte, fangen nun Stunden zu rauschen an, in denen alle Klammernisse so klein zu werden beginnen. Wie von Gottes Arm überweht liegt das Reich seiner Schöpfung vor dem Wandersmann. Er löst und frei von aller Schwere erheben wir unsere Blicke hinauf zur Sonne, die seine Allmacht ausstrahlt.

„Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen, da ist der Wald so kirchenthill, kein Lüftchen tut sich regen. Noch sind nicht die Verden wach, nur in hohem Gras der Bach singt leise den Morgenegen.“

Der Sonntagschreiber.

Die N.S.G. „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Ettlingen, veranstaltet heute abend an der Spinnerei ein Plakonzert, angeführt von der Musikkapelle Busenbach.

Sturmwarnung III/238. Heute abend findet ein Sturmwarnung durch Sturmwarnung III/238 statt, wobei auch die Befestigung durch Standardführer Ansel erfolgt. Als Abschluss wird auf dem Marktplatz eine kurze Kundgebung abgehalten.

„Mit Dir durch dick und dünn“, das ist der Film, welcher zur Zeit in den hiesigen „Union-Vorstellungen“ läuft. Also „da feil si nix“, gelacht wird bei dieser Münchener „Gaudi“, daß die Bände wackeln. Es geht wirklich lustig und fidel zu, und Franz Seib, der bekannte Regisseur von Filmen Münchener Herstellung, der mit dieser „Waldschek“ seinen hundertsten Film inszeniert hat, kann sich zum riesigen Weitererfolg seines Jubiläums noch extra erheben. Das Publikum geht mit durch dick und dünn und lacht, daß es von soviel Lustigkeit völlig erschöpft das Kino verläßt.

Ettlinger Eheanbote. Weber Johann Josef Colmet und Erika Magdalena Eisele, beide hier. Kaufmann Reinhard Meßlin, Achern, und Amanda Anselment, Ettlingen.

# Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

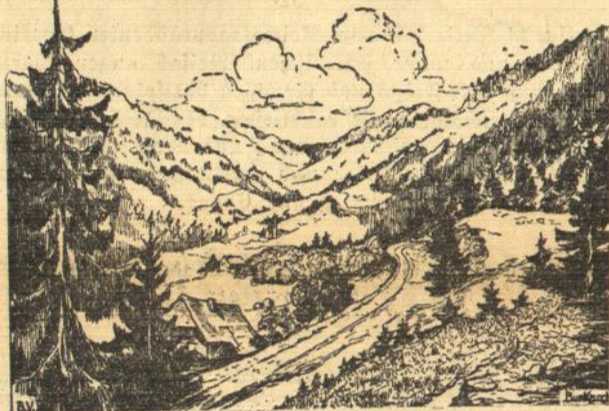
Wald! Was ist es, das uns bei diesem Wort ohne weiteres an Erholung, an Ausspannung, an Kräftigung der Gesundheit von Leib und Seele denken läßt. Ein jeder spürt im Walde die Reinheit der Luft, die vor allem auf der Unmöglichkeit einer Staubentwicklung vom Boden her beruht und andererseits auf dem Abfangen von Staubteilchen durch die Bäume, die wie eine Art Filter wirken. Zu dieser Reinheit rechnen wir auch den Duft der Bäume, der, rein chemisch betrachtet, eigentlich eine Verunreinigung mit luftfremden Stoffen ist, aber die wirrigen ätherischen Öle, namentlich bei Nadelbäumen, haben heilsame Wirkungen für Nase, Rachen, Luftröhre und Lunge. Man hat auch festgestellt, daß der Wald das Gift der Gase, die den Kaminen der Fabriken entströmen, abfängt, sie lindert und schließlich unschädlich macht. Ueber allem Zweifel erhaben ist die seelische Wirkung des Waldes. Wer empfand noch nie den heilsamen Einfluß, den der Wald auf das Gemüt ausübt? Dieser Erholungswert drängt sich besonders dem Deutschen mit seinem starken Naturgefühl unmittelbar auf. Unvergleichliche Ruhe überströmt uns wohlthuend in der Waldstille. Das Gefühl der Verbindung mit der Natur, des Friedens, der Erhebung über das Gewirr der bunten Welt, bringt uns die feinsten und tiefsten Erholungswerte. Auf ihr beruht das eigentliche Geheimnis der gesundheitsvollen Wirkung des Waldes, aus ihr entspringt die Kraft zu neuen Taten.

Wer sich in solchen Gedanken bewegt, und vor der Frage steht, wie er seinen 14tägigen Urlaub besonders eindrucksvoll und erholungsreich verbringen will, dem wollen wir einmal eine

## Höhenwanderung durch den Schwarzwald

nahelegen. Wir in Ettlingen am Nordrande des größten deutschen Gebirges, haben es besonders leicht, solche Ferienpläne zu verwirklichen. Schon von hier aus sind Zugangswege mit dem blauen Rhombus markiert. Ein solcher Weg, zum Höhenweg Forzheim-Basel ist beispielsweise der Richard-Maffinger-Weg, der zunächst über Schuttenbach und Freiolsheim nach Moosbrunn führt. Von hier aus muß dann über Vernbach, Lössenau der Anschluß zum richtigen, von Forzheim kommenden Höhenwanderweg, bei Kaltenbrunn gewonnen werden. Auch unternehmungslustige Ehepaare werden bei gutem Willen zum Wandern, mit hohem Genuß und dem Wohlgefühl einer nicht alltäglichen Leistung, die Höhenwanderung Forzheim-Basel — wie sie benannt wird — durchführen. Bei andauernd schönem Wetter, wie wir es in diesem Sommer bisher zu verzeichnen hatten, ist ein solches Wandervorhaben mit Hochgenuß auszuführen. In recht ansehnlicher, kurz gefaßter, Darstellung beschreibt H.B. den Verlauf des Haupt Höhenweges in den N.V.-Nachrichten, wobei er die

## Reize der Landschaft und ihrer Bewohner gebührend hervorhebt:



## Im südlichen Schwarzwald: Das Höllental.

Berühmte Gebirgsbahn, die Freiburg mit Donaueschingen verbindet. Reich an landschaftlichen Schönheiten, romantischer Hochgebirgscharakter. Gewaltiger Viadukt der Deutschen Reichsbahn über die Rabennachtflucht.

Unter den Gebirgen Deutschlands hat der Schwarzwald als Wandergebiet eine Vormachtstellung errungen. Das abwechslungsreiche Gebirge besitzt in der Nord-Süd-Richtung die größte Ausdehnung und bietet die Gewähr zur Durchführung herrlicher Höhenwanderungen. Gewiß hat jede Art, ein Gebirge zu bereisen, ihre Vorteile, aber am gesündesten und genussreichsten ist doch das Wandern. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Schwarzwald drei in drei Höhenwege geschaffen, die alljährlich mit großer Fürsorge ausgebaut und gepflegt werden, und schon Millionen Wanderer haben diese einzigartig geführten Höhenwege beschritten, bald durch herrlichen Tannenforst, wie solcher in seiner Schönheit nur dem Schwarzwald eigen ist, bald über aussichtsreiche freie Berggruppen, an grünen Weidhängen hin zu reizvollen idyllischen Schwarzwaldgehöften mit ihrem treubiedernden Menschenlächel; und alle haben in gesundem Dahinschreiten in der köstlichfruchtigen Höhenluft Erholung, Nervenerholung und Freude gefunden.

Drei Höhenwege ziehen über den Schwarzwald, alle in Forzheim beginnend, der deutschen Goldstadt, der Hofstadt des Schwarzwaldes. Haben gewiß alle drei ihre Vorzüge und Eigenheiten, so darf doch der HSW-Weg (I) Forzheim-Basel, weil er über die höchsten Erhebungen des Gebirges zieht und die umfassendste Aussicht gewährt, als der bekannteste und bevorzugteste bezeichnet werden. Die einheitliche Markierung, ein roter Rhombus, gewährleistet unbedingt sicheres Zurechtfinden.

Wir steigen von Forzheim über die Büchenbronner Höhe nach Wildbad hinüber, dem bedeutendsten Barmaquellbad Württembergs. Der Aufstieg zum Wildseemoor bringt später zur Waldkolonie Kaltenbrunn, inmitten eines ausgedehnten Edelirschwarkes gelegen. Später wird das reizvolle Murgtal überquert, und wir steigen über die Badener Höhe zu den berühmten Bühler Höhenkurorten empor, die durch die prachtvolle Schwarzwaldhochstraße, eine neu ausgebaut, ausrichtsreiche Autostraße, mit der Ebene und dem Weltbad Baden-Baden verbunden sind. Weiterhin führt der Pfad empor zum fasten Höhenrücken der Königin unserer nördlichen Schwarzwaldberge, der Hornisgrünbe (1106 m), mit wundervollem Um- und Niederblick. Etwas absteigend erachen wir uns an den Ufern des jagtunmöglichen Mummelsees, weiterhin geht's zum Seckopf, grünen gen Westen die Silhouette des Strakburger Müstlers, gegen Osten schneit der Blick über den geheimnisvollen Wildsee nach den endlosen Wäldern des württembergischen Gebietes, zugleich die Signatur des nördlichen Gebirgssteils entblühend: Ungeheure, reiche Waldgebiete. Ueber interessante Punkte wird dann in langer Kommwanderung das Hochplateau des Kniebisstodes erreicht; von da langsam hinab zur Gebirgsscheide des Ringtals mit ihren alten, freundlichen Kleinorten.

Neuenpforten ab Gaiuak zum Farrenkopf und Karstein. Der Charakter des Gebirges hat sich gewandelt. Weidstriften mit lichten Birkenbestand bringen Abwechslung in den Tannenforst. Melodisches Geläute weidender Rinderherden dringt zu uns herauf. Am Blindensee vorbei und

über Martinskapelle schreitet unser Fuß zum Brendturm (1150 m). Wir sind in nächster Nähe der Uhrenstadt Furtwangen. Dann immer südlich: Kalte Herberge, Hochstättel, Turner, später Hintergarten an der Höllentalbahn und Titisee, 860 m. Weltbekannter Kur-, Sommer- und Winterportplatz mit großartiger Umschau, auch besonders zur ganzen Alpenfette hin. Ab hier erfährt der HSW I eine Gabelung. Während die westliche Führung über Rotföhre ganz nahe am Schauinsland, dem Hausberg der Schwarzwaldhausstadt Freiburg, vorbei zum stolzen Velchen, 1415 m hoch, und zum Blauen, dessen Fuß das bekannte Badenweiler ziert, nach Basel geht, bringt die östliche Führung zum Herzogenborn und Hochtopf über Schweigmatt und die Christhona zum gleichen Höhe im großen Rheinfurte. Keiner, der den HSW I des Schwarzwaldes mit seinen 60 Wegstunden beschritten, wird dieses Gesehen je vergessen.

Wenn morgen das „Fest der Rose“ gefeiert wird, so lenkt unsere Nachbarstadt Karlsruhe den Blick auf ihr wohlgepflegtes Rosarium in Stadtparken, eine Höchleistungsgärtnerischer Kulturarbeit. Unübertreffliche Kunst kundiger Gärtnerhände hat dort in der Tat ein Kleinod geschaffen, das mit Recht über die Grenzen Karlsruhes berühmt ist. Da wir so nahe dabei sitzen, wollen wir es mit genießen, das unvergänglich schöne Bild lachender Farben und der schwellenden Düfte. Der Rosengarten im Karlsruher Stadtpark ist ein Paradies, glücklich wer ihn sehen kann. Mit all den übrigen Schönheiten, wie sie der Stadtpark bietet, und die mannigfaltigen Tiere des Tiergartens, lohnt eine Fahrt dorthin.

Eine Beobachtung des nächtlichen Sternenhimmels scheint zur Zeit recht lohnend zu sein. Von verschiedenen Sternwarten wird das Auftreten von Sternenschwärmen und Meteoriten gemeldet.

Der Reichsfinanzminister hat die angekündigte Aufhebung der 3-Markstücke erlassen. Ab 1. Oktober gilt das 3-Markstück nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel; aber bis 31. Dezember d. J. werden sie noch bei den Reichs- und Landesbanken sowohl in Zahlung wie auch zur Umwählung angenommen. Die Dreimarkstücke führen bis zum Jahre 1907 die Aufschrift „Taler“, 30 ein Pfd. Dieser Titel ist dem Dreimarkstück im Volksmund verblieben, denn er reicht bis ins Jahr 1518 zurück, wo der Graf Ulrich zu Joachimsthal (im böhmischen Erzgebirge) die ersten Gulden-Groschen prägen ließ, die sehr bald im Volksmund „Joachimsthal“ genannt wurden. Später wurde der verkürzte Name „Taler“ — in der Schreibweise „Taler“ geschrieben — für alle Prägungen ähnlicher Art angewandt, daraus entstanden die abgewandelten Formen wie Daler, Talers, Dollars usw. Je nach Wert, Ausprägung und Länder wurden verschiedene Arten von Talern unterschieden: Albertus-, Kronen-, Maria-Theresien-, Speyer-Taler usw. Der Dreimarktaler war die gemeinschaftliche Münze der im deutschen Zollverein zusammengeschlossenen Staaten. Bei diesen bis 1907 fursfähigen Münzen traf man oft noch Prägungen längst vergangener Staaten wie der freien Reichsstadt Frankfurt, von Kurpfälzen an. Für die Alten sind das Erinnerungen an all das gewesen, was sie an geschichtlicher Entwicklung in Deutschland schon mit erlebt haben. Zehn Jahre zurück liegt die Inflation, in der die Taler „verschunden“ waren. Die Schmutzwaren-Industrie Forzheims kaufte sie damals auf. Als dann die Reichsmarkwährung kam, war der Taler im Werte zusammengebrochen. So vergeht der „Murmur der Welt“, in der der Taler oft eine große Rolle gespielt hat. In Größe und Aussehen gleicht ihm unser heutiges 3-Markstück so sehr, daß deswegen der Taler einpaßen muß.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, in den Jahren 1920—1923, man nannte sie „Inflation“; da wurden die Leute mit rasender Geschwindigkeit zu Millionären, Milliarden und Billionären in Papiermark gemacht. Wer Schulden hatte, konnte sie leicht mit entwerteter Geld heimbezahlen — falls er sich dessen nicht schämte. In diesem grenzenlosen Chaos der deutschen Währung — für das die russische Kommune das Vorbild abgegeben hatte — waren nicht nur alle Ersparnisse verflüchtigt, auch die Schulden waren verschwunden, die Schulden des Staates, der Gemeinden und jener Emporkömmlinge, die im Geiste der Zeit „gehoben“ hatten.

Nach der Inflation wurde zunächst ein wertbeständiges Geld auf Dollarbasis eingeführt, das bald die deutsche Rentenmark, ebenfalls wertbeständig, ablöste. Ein deutsches Sprichwort lautet: „Wie gewonnen, so zerronnen“. In der Nachinflationzeit bekam es ungefehrt auch einen Sinn. Die zerronnenen Schulden wurden sehr rasch wieder gewonnen. Man hatte ja das Sparen verlernt, und viele lebten der Ansicht, eine zweite Inflation könnte die neuen Schulden wieder wegwaschen. Aber es kam anders; das Geld wurde, je begehrt es war, umso teurer, d. h. der Zinsfuß wuchs ins Ungemeinere. Wer Schulden machte, mußte in kurzer Zeit, ohne Entschuldig zu werden, das aufgenommene Kapital als Zinsen zurückgeben. Von der Inflation (Geldfülle) war man in eine Deflation (Geldverknappung) geraten. Zu spät merkten viele, wie sehr sie sich verrechnet hatten. Die Schulden blieben haften, müssen verzinst und heimbezahlt werden. Zu jenen, welche ziemlich bedenkenlos Geld aufzunehmen bestrebt waren, gehörten die Gemeindefürer. Verlorenes Auslandsgeld wurde angeboten, gegen gute Verbürgung. Aus der statischen Aufstellung der Schulden badischer Städte, wie wir sie gestern veröffentlichten, geht hervor, wie sehr in jenen Jahren die Kreditquelle benutzt wurde. Auch unsere Heimatstadt Ettlingen, war einmal in einen solchen Pakt verstrickt, der ihr Auslands schulden verschaffen sollte. Aber die Bindung, wonach Ettlingen mit seinem großen Badvermögen für alle andern Geldnehmer hätte haften müssen, gab doch Anlaß zu Bedenken. Beim ersten Male ging die gemeindefürerliche Vorlage im Bürgerausschuß nicht durch, und damit war sie überhaupt hinfällig; da inzwischen der badische Staat, seine Genehmigung verweigerte. Sonst wäre unsere Schuldenlast heute größer, als sie es ist. Nach der Statistik steht Ettlingen immer noch glänzend da im Kreise der Städte über 10 000 Einwohner. Die 2 480 000 RM. Schulden rühren zu einem großen Teil von der gesetzlichen Aufwertungsverpflichtung her.

Das Anleiheabstufungsgesetz unterschied zwei Arten der Gelddarlehens. Städtische Schuldverschreibungen mußten nur mit 25 Proz. aufgewertet werden; Ettlingen besaß davon nur noch einen verschwindend kleinen Teil. Es hatte aber ein großes Darlehen zum Bau der neuen Interoffizierschule i. Bt. zu günstigen Bedingungen von einer Pensionskasse vertrauensmäßig gegen Schuldheim aufgenommen. Was damals als Vorteil erschien, hat sich bei der Aufwertung in einen großen Nachteil verwandelt. Für solche Darlehen muß ein 15-prozentiger Aufwertungsbeitrag bezahlt werden. 700 000 RM. hat die Stadt infolgedessen wieder heimzuzahlen und zu verzinsen. Ferner ist wichtig zu wissen, daß in der oben erwähnten städtischen Schuld 500 000 RM. Pauschalzinsen enthalten sind, denen ein ebenso großes Guthaben gegenübersteht. Um diesen Betrag verringert sich die

Schuldenlast. Ettlingen würde also viel besser dastehen, wenn die hohe Aufwertung nicht gewesen wäre.

Die Umbauarbeiten an der St. Martinskirche sind jetzt in vollem Gange. Da während derselben kein Gottesdienst abgehalten werden kann, ist in der Herz-Jesu-Kirche an Werktagen um 6.30 Uhr eine dritte hl. Messe eingeführt worden.

In Mörchi hat nicht nur das Gemeindeoberhaupt seinen Sitz im Rathaus, über ihm thront die Mörcher Storchenfamilie. Alljährlich kommt das Storchennest aus Afrika zum Brüten zurück und richtet sich auf dem Dache des Rathauses häuslich ein.

In Burbach findet morgen die 2. Fahnenweihe des Militär- und Kriegervereins mit einem Festzug um 2 Uhr nachmittags statt.

Wasserwärme der Stadt. Badeanstalt heute vormittag

Männerbad 19, Frauenbad 19.

Wiederholung der Führerrede im Rundfunk. Die Reichsleitung teilt mit: Die Reichstagsrede des Führers wird am Samstag, 14. Juli, um 10 Uhr vormittags über alle deutschen Sender wiederholt.

Die badische Rosenzucht und der „Tag der deutschen Rose“. Anlässlich des „Tages der deutschen Rose“ am morgigen Sonntag werden in den badischen Städten mehrere zehntausend Rosen heimischer Herkunft zum öffentlichen Straßenverkauf gelangen.

Aussehen von drei oder vier Tagen ist kein Urlaub. Die Gewährung eines ausreichenden Erholungsurlaubes für die Jugend ist eine nationalsozialistische Pflicht.

Die deutsche Münzprägung April-Juni 1934. In dem zweiten Vierteljahr 1934 wurden in den deutschen Münzstätten geprägt 14 971 525 RM neue Fünfmars, 9 470 000 RM neue Zweimarsstücke, 57 881 734 RM Einmarmstücke aus Nickel und für 73 650,23 RM Einpennigstücke.

Langensteinbach, 14. Juli. Die Kapelle des hiesigen Musikvereins unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn F. A. B. o l d, hat bei den Wertungsspielen in Wörth am Rhein sehr gut abgeschnitten.

Auerbach, 14. Juli. Wohnhaus mit Scheuer in Brand. Heute nacht erkante wieder Feueralarm. Das Wohnhaus mit angebauter Scheuer von Friedrich Boffert ist fast in Flammen.

Zehn Gebote für den Städtebau

- 1. Denke beim Bauen daran, daß du nicht allein bist, sondern daß du Rücksicht auf deine Nachbarn zu nehmen hast. Nur wenn auch auf dem Gebiet des Bauwesens der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ auf Schärfe zu Durchföhrung kommt, wird der Gesamtheit und damit letzten Endes auch dem Einzelnen am besten gedient.

daß die Gebäulichkeiten nur teilweise dem Feuer zum Opfer fielen. Die Autoprisse der Stadt Ettlingen brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Es wird Brandstiftung vermutet. Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

D. T. Ettlingenweiler.

Wie bereits aus der Voranzeige ersichtlich war, veranstaltete am kommenden Sonntag der T. v. Ettlingenweiler sein Schau- und Wettturnen. Den Auftakt hierzu bildet der um 14 Uhr auf dem Adolf Hitler-Platz beginnende große Staffellauf.

Anschließend wird auf dem Turnplatz beim Schulhaus dem Programm entsprechend das Turnen durchgeführt. Es ist sehr anerkennenswert, daß wiederum sich auswärtige Kräfte für ihr Mitwirken bereit erklärt haben.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach morgen in Rehl

Anlässlich des großen Kulturtreffens der Hitlerjugend am kommenden Sonntag in Rehl wird Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei der Morgenfeier auf dem Exerzierplatz sprechen. Es werden ebenfalls zu gleicher Zeit sämtliche Gefolgschaftsführer des Gebietes Baden geweiht.

Schafft Arbeit für das Buchdruckgewerbe!

Unterstützt die Rotgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien

Das deutsche Volk hat den Kampf gegen das schmerzhafte Uebel der Zeit aufgenommen, gegen die Arbeitslosigkeit. Es hat unter der Führung Adolf Hitlers seine ganze Kraft für diesen Kampf eingesetzt mit dem Erfolge, daß die Arbeitslosigkeit bis jetzt schon auf ein Drittel vermindert wurde.

Das Buchdruckgewerbe versucht aus eigener Kraft seiner Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu diesem Zweck haben sich die deutschen Buchdruckereien zu einer Rotgemeinschaft zusammengeschlossen, die heute bereits 11 000 Betriebe umfaßt. Aufgabe der Rotgemeinschaft ist es, dem verheerenden Preisverfall im Buchdruckgewerbe, auf den die große Arbeitslosigkeit der Buchdrucker größtenteils zurückzuführen ist, entgegenzuwirken.

Reichsfender Stuttgart

(Seite 522,6)

Stuttgart: Sonntag, 15. Juli

- 6.15: Bremen: Hafenkonzert. Gelächte vom Dom. Choral: Alt-niederländisches Dankgebet. — 8.15: Zeit, Nachr., Wetter. — 8.25: Leibesübungen. — 8.45: Bauer, hör' zu! — 9.00: Orgelkonzert. 9.30: Rehl a. Rh.: Morgenfeier. — 10.30: Volkstimml. Lieder. 10.50: Frankfurt: Hörbericht vom Nürnbergrennen. Start und erste Runde. — 11.30: Funforchester. Uta: Ferdinand Drost. 12.30: Frankfurt: Zwischenbericht vom Nürnbergrennen. — 13.00: Rote Schöne holde Blumentönigin. Schallplattenkonzert zum Rosenfest. 14.00: Frankfurt: Musikzug der SA-Standarte 51. Uta.: Musikzugführer Weiler. Tanzkapelle Franz Kemmer. — Dazw.: Endbericht vom Nürnbergrennen.

Stuttgart: Montag, 16. Juli

- 5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 und 6.15: Gymnastik. — 6.40: Zeit, Meldungen, Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallpl. — 8.15: Frankfurt: Wallerstand, Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Funkhilfe. — 9.00: Frauenfunk. — 10.00: Nachr. — 10.10: Schallfunk: Am Teich. Ein naturkundliches Märchen. 10.40: Kleine Stücke für Violine mit Orgelbegleitung. — 11.00: Die „Drei Madrials“ Sings von Viebsend und Viebsleid. — 11.25: Funforchesterkonzert. — 11.55: Wetter. 12.00: Mittagskonzert auf Schallpl. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Saardienst. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Mannheim: Philharmon. Orchester. Uta.: Ludwig Becher. — Dazw. (13.50): Zeit, Nachr. — 15.20: Lieder und Ariens. — 15.45: Dr. jur. Nabolinn-Schmann: Die Rate und ihre Folgen. 16.00: Funforchester. Uta.: D. Senfert. — 17.30: Zum Zentralfest des Palms. Eine Reizeerzählung. — 17.45: Amelita Galli-Curci singt! — 18.00: Hitlerjugend-Funk: Vom fliegenden Vater und anderen Fliegern. — 18.25: Franköschli. — 18.45: Zeit, Nachr., Bauernfunk. 19.00: Tanzmusik (Schallpl.). — 19.30: Frankfurt: Saarumschau. 19.40: Vom Deutschlandfender: Die Jugend im Kampf um die Weltanschauung. Gespräch zwischen Reichsleiter Rosenberg und Gebietsführer Cerff. — 20.00: Nachr. — 20.15: Breslau: Reichsleistung: Stunde der Nation: Volk auf fremder Erde. — 20.45: Karlsruhe: Handharmonika-Konzert. — 21.15: Berühmte Märchen und Länze aus Oern. Das Funforchester. Uta.: Drost. 22.00: München: Vortrag über Deterreich. — 22.20: Zeit, Nachr. — 22.35: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Wilhelm von Scholz-Stunde. Zum 60. Geburtstag des Dichters am 15. Juli 1934. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Stuttgart: Dienstag, 17. Juli

- 5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 u. 6.15: Gymnastik. — 6.40: Zeit, Meldungen, Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.15: Frankfurt: Wallerstand, Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Funkhilfe. — 10.00: Nachr. 10.10: Schallfunk: Franköschli für die Unterwelt. — 10.35: Sausmusik im hallischen Stil. — 11.05: Freut euch der schönen Erde. Heiteres Schallplattenkonzert. — 11.25: Funforchesterkonzert. — 11.55: Wetter. 12.00: Frankfurt: Musikzug der SA-Standarte 167. Raffel. Uta.: Musikzugführer Schürder. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Saardienst. 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Leicht gekürzte Mude. Operettenlänge auf Schallplatten. — Dazw. 13.50: Zeit, Nachr. — 15.30: Blumentunde. 16.00: München: Nachmittagskonzert. — 17.30: Dr. Benamer: Das Antlitz der deutschen Stämme. — 17.45: Banerischer Ländler auf Schallplatten. — 18.00: Egon v. Lentner: Deterreichs deutsche Sendung und ihr wahrer Sinn. — 18.15: Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit (Kurzberichte). — 18.25: Frankfurt: Italiensch. — 18.45: Zeit, Wetter, Bauernfunk. 19.05: München: Don Giovanni. Heiteres Drama in zwei Akten von Mozart. — In der Pause 20.35: Nachr. — 22.20: Zeit, Nachr. — 22.35: Nachr., Wetter, Sport. — 22.45: Baden-Baden: Tanzmusik der Kapelle Waldborn-Gietmann. — 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Mittwoch, 18. Juli

- 5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 und 6.15: Gymnastik. — 6.40: Zeit, Meldungen, Wetter. — 6.55: SA-Standartenkapelle 119. Uta.: Rudolf Santer. — 8.15: Frankfurt: Wallerstand, Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Funkhilfe. — 10.00: Nachr. — 10.10: Schallfunk: Deutsche Weberschäfen; Hamburg. 10.40: Frauenfunk: Lena als „Smutje“ an Bord. — 11.10: Lieder von Hans Wigener, gesungen von Uiel Dimesdahl (Sopran). Am Hilgel: Herrmann. 11.30: Funforchesterkonzert. — 11.55: Wetter. 12.00: Freit. Götter- und Halbgöttern (Schallplattenkonzert). — 13.00: Frankfurt: Zeit, Saardienst. — 13.05: Nachr., Wetter. 13.20: Karlsruhe: Philharmonisches Orchester. Uta.: W. Jehn. Dazw. (13.50): Zeit, Nachr. — 15.10: Gekürzte. Schriftliche Betrachtung von Dr. jur. Nabolinn-Schmann. — 15.25: Karlsruhe: Klaviermusik. — 15.45: Dazw. Käryn: Musikalische Charakterbilder: Ariola von Beethoven. 16.00: Funforchester. Uta.: Otto Senfert. — 17.30: Dr. Wagenauer: Der juristische Ratgeber: Was bedeutet der deutsche Einheitsmietvertrag? — 17.45: Eine Viertelstunde Tanzmusik (Schallpl.). 18.00: Hitlerjugend-Funk. Erstes und Letztes von Land und Leuten an der Saar. — 18.25: Mannheim: Wohlklang im Gottes schöne Welt. Eine fröhliche Wanderfahrt in Liedern mit allerlei Instrumenten. 19.15: Stätten der Arbeit. In einer Metalltuchfabrik in Reutlingen. — 19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunk. — 20.00: Nachr. 20.10: Frankfurt: Reichsleistung: Untere Saar — den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Hamburg: ... und abends wird getanzt. — 21.20: Die „Rupperto-Carola“ in Heidelberg. Bilder vom Leben und Werden der ältesten deutschen Universität. 22.20: Zeit, Nachr. — 22.35: Du mußt wissen. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Kleine Stücke heiterer Kammermusik. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Handels-Nachrichten

Amliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs		Briefkurs		tür
Amsterdam	13. 7.	12. 7	13. 7.	12. 7.	100 Gulden
Athen	169.73	169.73	170.07	170.07	100 Drach
Brüssel	2.497	2.497	2.503	2.503	100 Belgam
Bukarest	58.58	53.62	53.70	53.67	100 Ley
Canada	2.488	2.488	2.492	2.492	1 can. Dollar
Danzig	2.532	2.535	2.538	2.533	100 Gulden
Italien	81.72	81.72	81.88	81.88	100 Lire
Japan	21.58	21.58	21.62	21.62	1 Yen
Kopenhagen	0.749	0.749	0.751	0.752	100 Kronen
Lissabon	56.44	56.44	56.56	56.56	100 Eskudo
London	11.50	11.50	11.52	11.52	100 Pid. Ster.
London	12.635	12.64	12.655	12.67	1 Pid. Ster.
New-York	2.512	2.512	2.518	2.518	1 Dollar
Paris	16.50	16.50	16.54	16.54	100 Franken
Prag	10.44	10.44	10.46	10.46	100 Kronen
Schweiz	31.62	31.62	31.78	31.78	100 Franken
Sofia	3.347	3.347	3.053	3.053	100 Levan
Spanien	34.32	34.32	34.38	34.38	100 Peset.
Stockholm	65.10	65.13	65.24	65.27	100 Kro.-en
Wien	48.45	48.45	48.55	48.55	100 Schull.

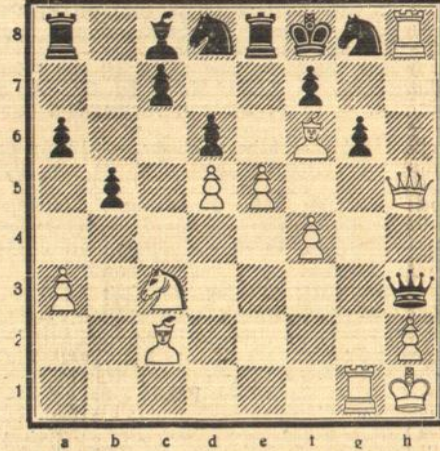
= Bühler Marktbericht vom 12. Juli nachm. Heidelbeeren 18 bis 20, Johannisbeeren 7-8, Himbeeren 26-28, Pflaumen 18 bis 20, Pflaume 20-23, Pflaumen 20-26, Birnen 10-18, Äpfel 12 bis 18 Pf.



# Schach-Ecke

geleitet von F. Bischoff  
Das Schachspiel  
Der kürzeste Weg zum Matt.  
26. Fortsetzung.)

Aus einer im Jahre 1899 zu Palermo gespielten Partie.



Weiß: Kg1, Sc3, Sf6, Th8, Dh5, a3, d5, e5, f4, h2, Rc2, Kh1.  
Schwarz: Ta8, Lc8, Sd8, Lc8, Kf8, Sg8, Dh3, a6, b6, c7, d6, f7, g6.

- 30. Th8xg8+ Kf8xg8
- 31. Ta1xg6+ Kg8-f8
- 32. Tg6-g8+ Kf8xg8
- 33. Dh5-g5+ Kg8-f8
- 34. Dg5-g7 matt!

Gewiß ein eleganter Schluß! (Fortsetzung folgt.)  
Spielabend freitags im „Engel“. Schachfreunde jederzeit herzlich willkommen.

## Letzte Nachrichten

**Saarbrücken:** Das sechsjährige Söhnchen eines Landwirts in Waldhilsheim trank in einem unbewachten Augenblick aus einer mit Salzsäure gefüllten Flasche. Das Kind starb unter gräßlichen Schmerzen.

**Riegnitz:** Von der Staatspolizeistelle in Riegnitz wurde der Diplomalbeiter Hans Joachim Günther in Groß-Zanowitz, Kreis Riegnitz, wegen unsozialen, arbeitnehmerfeindlichen Verhaltens und dauernder Sabotage des Aufbaues der nationalsozialistischen Regierung in Schutzhaft genommen.

**Wien:** In den Abendstunden des Donnerstag sind über Graz und Umgebung heftige Gewitter u. wolkenbruchartige Regen niedergegangen. Die Arbergstraße wurde durch eine Steinlawine gesperrt.

### SA-Sturm 13/R 109 Ettlingen.

Der Kameradschaftsabend vom 14. Juli im Gasthaus zur „Sonne“ muß aus besonderen Gründen auf Sonntag, den 15. Juli, abends 19.30 Uhr, verlegt werden.  
Alle Parteiorganisationen: PD, SA, SS, SJ, Motorsturm, Frauenchaft, BDM, NSKK sind hierzu freundlich eingeladen, ebenso auch Freunde und Gönner.  
Reichhaltiges Programm und anschließend Tanz.  
Der Führer des SA-Sturms 13/R 109 gez. Leis, Obertruppführer.

### Handwerkstammerbeiträge.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe zur Handwerkstammer für das Rechnungsjahr 1934 liegt bis einschließlich 30. Juni 1934 auf der Stadtkasse zur Einsicht durch die Beitragspflichtigen auf. Beschwerden gegen die Art der Berechnung der Beiträge sind unter Angabe der Gründe bis spätestens 12. August 1934 schriftlich hierher zu richten.  
Ettlingen, den 13. Juli 1934.  
Der Bürgermeister.

Zu Vereinsregister D. 52 betr. Luftfahrtverein Ettlingen wurde eingetragen: Der Name des Vereins ist geändert in: Fliegerortsgruppe Ettlingen der Landesgruppe VIII (Waben) des deutschen Luftfahrtverbandes (DLV).  
Ettlingen, den 11. Juli 1934. Amtsgericht.

**Die braune Lieselotte**  
von Anton Schwab

ist nun auch in Ganzleinenausführung zum Preise von . . . . . Mark 3.- erschienen.

Geben Sie deshalb bitte Ihre Bestellung auf.

Die broschierte Ausgabe kostet 75 Pfg.

Zu beziehen durch den  
Mittelbadischen Kurier

**Prag:** Bei dem Versuch, vor dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag zu demonstrieren, wurden am Donnerstagabend sechs Kommunisten von der Polizei verhaftet.

**Warschau:** Außenminister Beck begibt sich nach einer Meldung der offiziellen „Gazeta Polska“ am 23. Juli nach Neval, um dort dem estnischen Außenminister einen Gegenbesuch abzuhalten. Wie erinnerlich, weilte Minister Seljamaa Ende Mai zu einem offiziellen Besuch in Warschau.

**Lissabon:** Bei einem schweren Verkehrsunfall in der Nähe von Coimbra wurden die Frau des portugiesischen Staatspräsidenten sowie seine Tochter und zwei Enkelkinder verlegt.

### Errichtung eines Frauenamtes in der DAF

Berlin, 14. Juli. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lehn, hat folgende Anordnung erlassen:  
Mit sofortiger Wirkung wird in der DAF ein Frauenamt errichtet. Mit der Leitung des Amtes wird die stellvertretende Amtsleiterin des Amtes NS-Frauenchaft in der Obersten Leitung der PD, Frau Scholz-Klink, beauftragt.

### Urteil gegen Dr. Hermes: 4 Monate Gefängnis

Berlin, 14. Juli. Nach über neunwöchiger Verhandlung wurde am Freitag im Prozeß gegen den früheren Minister Dr. Hermes folgendes Urteil verkündet:  
Der Angeklagte wird wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Unterjuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden Dr. Hermes auferlegt.

### Deutsche Torpedoboote in Schweden

Stockholm, 14. Juli. Die erste Torpedobootskottflotte unter Korvettenkapitän Hans Büchow traf am Mittwoch vormittag im schwedischen Hafen von Söderälse ein. Die Halbflotte besteht aus den Booten G 7, G 8, G 10 und G 11. Die Besatzungen der Boote haben eine längere Ausbildungszeit hinter sich: Zweck des Aufenthaltes in Söderälse ist Erholung und Ausspannung von ihrem anstrengenden Dienst. Am Freitag unternahm ein Teil der Besatzungen einen Ausflug nach Stockholm. Am Montag werden die Boote die schwedischen Gewässer wieder verlassen.

### Die französische Gesandtschaft in München aufgehoben

Paris, 14. Juli. Gavaas meldet, daß der französische Gesandte in München, Leroy, abgerufen und die Münchener Gesandtschaft aufgehoben worden ist. Leroy soll demnächst einen Diplomatensposten im Baltikum erhalten.

### Ein Eimer Wasser für 10 Pfg.

Glücksstadt, 14. Juli. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind vier Quellen und Brunnen verlegt, so daß an vielen Orten bereits fühlbarer Wassermangel eingetreten ist. Viele Fuhrwerke fahren mit Wassertonnen von Kempten nach Glücksstadt und verkaufen das Trinkwasser für 10 Pfg. je Eimer. In Armut ist der Dorfteich vollkommen ausgetrocknet. Die Bauern sind bereits dazu übergegangen, das Vieh einzukalfen, da die ausgedörrten Weiden kein Futter mehr liefern.

## Zur Beachtung bei Geschäftsverbindungen mit Bau- und Zwecksparunternehmungen

Bau- und Zwecksparkassen sind, wie schon ihr Name sagt, in erster Linie Sparunternehmungen und erst in zweiter Linie Kreditinstitutionen. Auszahlungen von Darlehen erfolgen aus dem Sammelvermögen, das durch regelmäßige monatliche Einparungen der Mitglieder und gegebenenfalls durch Sonderleistungen besonders zahlungsfähiger Sparer aufgebracht wird. Daraus folgt, daß für die Sparer Wartezeiten durchgemacht werden müssen, deren Dauer abhängig ist: 1. von dem regelmäßigen ununterbrochenen Zutrom neuer Mitglieder, 2. von dem Vertrauen und der regelmäßigen Erfüllung der Sparverpflichtungen aller bereits angeschlossenen Mitglieder, 3. von der gewissenhaften Rückzahlung bereits erhaltener Darlehen, 4. von dem Umfang bewirkter Sonderleistungen.  
Die in den Spar- und Darlehensbedingungen angegebenen Mindestwartezeiten werden daher in der Regel schon nach kurzem Bestehen der Kasse nicht mehr eingehalten. Je länger eine Bau- und Zwecksparunternehmung besteht, um so länger sind im allgemeinen die Wartezeiten. Zulagen über bestimmte Wartezeiten können und dürfen von Bau- und Zwecksparkassen nicht gemacht werden.  
Für Geldsuchende, die sich in finanzieller Notlage befinden oder die aus irgendeinem Grunde schnell oder zu einem bestimmten Zeitpunkt Geld gebrauchen, kommen Geschäftsverbindungen mit einer Bau- oder Zwecksparkasse nicht in Frage. Vereinbarungen mit Vertretern lasse man sich von der Kasse selbst schriftlich bestätigen, insbesondere dann, wenn sie den gedruckten Spar- und Darlehensbedingungen widersprechen.

## Turnen \* Sport \* Spiel

### Vor dem „Großen Preis“ der Nürnberg

Am Samstag um 14 Uhr ist offizieller Trainings-schluß auf dem Nürnbergring; am Sonntag vormittag wird der Donner der Motoren und der harte Kampf der besten europäischen Automobilrennwagen und -fahrer wieder Zehntausende oder gar Hunderttausende von Zuschauern in seinen Bann ziehen. Hoffen wir, daß die deutschen Wagen und Fahrer trotz ihres seitherigen Pechs die Nürnberg-Tradition wahren und den „Großen Preis“ im Lande zu halten wissen.

### Die 10. Etappe der „Tour“

Le Grevés Etappenfeger — Geyer wieder mit dabei.  
Die Ergebnisse: 10. Etappe Digne-Nizza, 156 km.: 1. Le Grevés 4:58,26 Std.; 2. Kapébie, 3. Louviot, 4. Verwaechs, 5. Vietto, 6. Büchi; 14 weitere Fahrer in gleicher Zeit auf dem 7. Platz, darunter Geyer; 23. Riich 5:00,55 Std.; 27. Bufe 5:04,51; 34. Rutschbach 5:06,40; 36. Stöpel, gleiche Zeit.  
Einzel-Gesamtwertung: 1. A. Magne 68:21,35 Std.; 2. Mariano 68:27,48 Std.; 3. Morelli 68:51,01 Std.; 4. Verwaechs 68:53,25 Std.; 11. Geyer 69:05,50 Std.  
Länderwertung: 1. Frankreich 206:13,32 Std.; 2. Schweiz/Spanien 207:33,09 Std.; 3. Italien 207:43,59 Std.; 4. Deutschland 208:44,11 Std.; 5. Belgien 210:40,00 Std.

## Turnverein Ettlingenweiler 1900 e. V.

Morgen Sonntag, den 15. Juli 1934  
**Schau- und Werbeturnen mit großem Staffellauf**  
wozu wir alle Turnfreunde der Umgebung sowie die Einwohnerschaft von Ettlingenweiler herzlichst einladen.  
Beginn des Staffellaufs 14 Uhr. Der Vereinsführer.

## Familien-Drucksachen

werden schnellstens angetertigt in der Buch- u. Steindruckerei  
**R. Barth, Ettlingen.**

## Gottesdienst-Ordnung.

**Katholischer Gottesdienst**  
Herr-Jesu-Kirche  
6 Uhr: hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion.  
7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner.  
9 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.  
11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.  
12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge.  
2 Uhr: Vesper.

**Dienstag:**  
7 Uhr: Schülertagesgottesdienst.

**Donnerstag:**  
8 Uhr abends: hl. Stunde im Geiste der Sühne mit Anpreisung; während und nach derselben ist Beichtgelegenheit.

**Freitag:**  
7 Uhr: Schülertagesgottesdienst.  
NB. Während der Woche ist jeden Morgen um 6, 1/7 und 7 Uhr eine hl. Messe.

**St. Martinskirche:**  
Der Gottesdienst fällt bis September aus.

**Recherkündigungen**  
Montag: 6 Uhr: 1. Leichenopfer für Adolf Rettig;  
1/7 Uhr: hl. Messe für Gertrud Weber.  
Dienstag: 6 Uhr: 2. Leichenopfer für Hermann Wild;  
1/7 Uhr: hl. Messe für Johanna Schenz.  
Montag: 6 Uhr: 1. Leichenopfer für Adolf Rettig;  
1/7 Uhr: hl. Messe für Johanna Finkling und Sohn.  
Donnerstag: 6 Uhr: 1. Leichenopfer für Emil Aesch;  
1/7 Uhr: hl. Messe für Karl Schleich.  
Freitag: 6 Uhr: hl. Messe für Karl W.;  
1/7 Uhr: hl. Messe für Margaretha Jäger.  
Samstag: 6 Uhr: hl. Messe für Margaretha Enderer;  
1/7 Uhr: hl. Messe für Reszentia und Emma Schlee.

**Evangelischer Gottesdienst.**  
Sonntag, den 15. Juli (7. Sonnt. nach Trin.)  
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Matth. 5. 33-37).  
10.45 Uhr: Kindergottesdienst.  
8.00 Uhr: Bibelstunde.  
8.00 Uhr: Jungmännerverein.  
Donnerstag:  
8.00 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus u. in Spinnerei.

**Katholische Gemeinde**  
Ettlingen, Hildstraße 9.  
Hauptgottesdienst:  
Sonntag, vormittags 9.30 Uhr.  
Gottesdienst:  
Sonntag nachmittag 3 Uhr.  
Donnerstag abends 8 Uhr.

**Autorisierter**  
**OPHEL**  
Händler  
Geb. Zschernitz, Ettlingen  
Telefon 274

**Photo Franz Becker**  
Modernst eingerichtet. Atelier für Photographien jeder Art  
Spezialgeschäft in Photo-Apparaten, Photo-Artikeln, Photo-Arbeiten  
Ettlingen, Stadtbahnhof  
Telefon 276

**Gelegenheitskäufe**  
Geb. Schlaf- u. Wohnzimmer, Büfets, Schreibt., Betten, Tisch, Stühle, sowie alle Einzeilmöbel billig bei Kaffner Möbelgeschäft, Karlsruhe, Douglasstr. 26.

**Eine Kamera**  
9x12 cm, 45° Obj., doppelter Auszug, mit allem Zubehör, verkauft preiswert  
B. Becker, Waldstr. 9.

**Vernichtet**  
werden Küchenkäfer, wie Russen, Schwaben, Ameisen, sowie Hundeflöhe usw. samt Brut mit **Uhlis, Sicherol**,  
Dose 80 Pfennig  
Zu haben in:  
**Drogerie Fr. Karl Schimpf**  
Badenia-Drog. Rud. Chemnitz

**Gute Milchziege**  
zu verkaufen.  
Ettlingenweiler Haus 133.

Für Bräute empfohlen:  
Hand-Klöppel-Ecken für Kopfkissen von 60 Pfg. an  
Klöppel-Spitzen für Bettwäsche von 20 Pfg. an  
Handspinnen von 20 Pfg. an  
Große Hand-Filzdecken von 5.- Mk. an  
Hand-Arbeits-Socken von 15 Pfg. an  
Handarbeits-Caschentücher m. br. Klöppelspitzen von 1.- Mk. an  
Caschentücher mit Hand-Occelspitzen von 1.40 an  
Kirchen-Spitzen jed. Breite u. Preislage  
Jumpar-Wolle in verschiedenen Farben  
**SpitzenhausBeier**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 174, bei der Hirschstraße — Gegr. 1877

Jedem Bauernhof seine **Breit-Dreschmaschine** aus der **Maschinenfabrik Schopfloch 12** bei Freudstadt im Schw. erstklassig und preiswert. Prospekt, daselbst anfordern. Maschine kann in Ettlingen besichtigt werden.

**Konzertjüher-Unterricht**  
erteilt gründlich und preiswert  
Gg. Ziegler, Adolf-Hitler-Str. 10

**Stets auf dem Laufenden**  
durch **„LEBEWOHL“**  
Blechl. (8 Pfaster) 68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien.  
Sicher zu haben:  
Badenia-Drogerie R. Chemnitz, Marktstr. 8.  
Drog. Friedr. C. Schimpf, E. Reiss Nil.

**5-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad sofort zu vermieten.  
Auskunft: Bismarckstr. 3b.

**2-Zimmerwohng.**  
mit Küche im Tausch gegen eine andere 2-Zimmerwohnung zu mieten gesucht.  
Näheres im Kurier.

**Autorisierter**  
**OPHEL**  
Kundendienst  
**GEHR, ZSCHERNITZ**  
Telefon 274